



Haus- und Nutztiere





Ackergespann im Tannenbach, um 1912.

Haus- und Nutztiere

	Seite
Vorwort	3
Theo Leuthold	
Haus- und Nutztiere	4
Doris Klee	
Viehggeschichte bis 1900	8
Doris Klee	
Viehggeschichte ab 1900	10
Hans Erdin	
Viehzucht	12
James J. Frei	
Viehschauen	15
Hans Erdin	
Kleinvieh – Kaninchen, Geflügel, Schweine, Schafe	19
Hans Erdin	
Von Bienenzüchtern und Imkern	23
James J. Frei	
Pferde	26
Theo Leuthold	
Hunde	31
Theo Leuthold	
Katzen	35
Monika Neidhart	
Kleintiere	39
Marianne Sidler	
Streichelzoo Tannenbach	43
Roger Herrmann und Doris Klee	
Tiermedizin	47
Theo Leuthold	
Horgen im Jahr 2019	48
Chronik, Bevölkerungsstatistik und Sportlerinnen und Sportler	
Bibliografie, Bildnachweis und Impressum	56



Im Galopp über die Stutenweide im Moorschwand, 2020.

Liebe Horgnerinnen, liebe Horgner

Sind Sie schon bei der Betrachtung des Titelbildes ins Schwärmen gekommen – je, so ein herziges Büsi – oder hätten Sie sich gewünscht, Ihr Lieblingstier auf der Frontseite zu finden? Liebs Büsi – bösi bösi Chatz, ja was gilt jetzt?

Das Jahrheft 2020 befasst sich mit etwas scheinbar Nebensächlichem. Es spielt hoffentlich keine Rolle, ob meine Zuneigung den Kanarienvögeln, dem Hamster, den Fischen, den Ziegen, den ... gilt, wie ich von meinem Umfeld wahrgenommen werde. Das scheinbar Nebensächliche hat sich aber spürbar und deutlich gewandelt. Schon der Titel wirft Fragen auf – können Sie mir in wenigen Sätzen erklären, welches der Unterschied zwischen Haus- und Nutztieren ist?

Wo liegt der Unterschied zwischen einem Schosshündchen und einem Wacht- oder Lawinenhund? Die Hauskatze im Altersheim leistet einen wichtigen Beitrag zur Lebensqualität der Bewohnerinnen und Bewohner. Der Ackergaul ist klar einer Kategorie zuzuordnen – das Therapiepferd kann wohl auch noch in die gleiche Kategorie eingeteilt werden, aber das verspielte Reitpony finden wir wohl in einer anderen Liste.

Auf den folgenden Seiten finden Sie historische Betrachtungen zur Bedeutung der bei uns heimischen Tiere in den verschiedenen Epochen. Auch ihre heutige Bedeutung wird in einigen Berichten beleuchtet, und Menschen aus unserer Gemeinde berichten über ihre Erlebnisse.

Spontan kommen Ihnen bestimmt viele Sprüche oder sogar Sprichwörter in den Sinn, wenn es um Ihr Lieblingstier geht – «fleissig wie eine Biene» – «ein fauler Hund» – «stumm wie ein Fisch» – «stolz wie ein Pfau» – «störrisch wie ein Esel». Bestimmt können Sie die Liste spielend weiterführen – versuchen Sie es mit Ihrem Liebelingstier oder mit demjenigen, das Sie überhaupt nicht mögen.

Ich schlage Ihnen vor, beginnen Sie die Lektüre mit einem Tier, zu dem Sie eine besondere Beziehung haben oder das für Sie eine spezielle Bedeutung hat.

Zum Schluss noch dies – einem geschenkten Gaul schaut man nicht ins Maul!

Theo Leuthold
Gemeindepräsident

PS. Die Erarbeitung dieses Jahrheftes war coronabedingt eine besondere Herausforderung. Herzlichen Dank an Doris Klee für die Mehrarbeit und die konstruktive Unterstützung aller Beteiligten!

Haus- und Nutztiere

Doris Klee

«Haustiere sind erlaubt», heisst es zuweilen in Inseraten für Miet- und Eigentumswohnungen. Beim Wort genommen, gälte dies auch für eine Kuh oder ein Pferd: Ein Haustier ist definitionsgemäss ein von Menschen gezähmtes und domestiziertes Tier, und zwar im Gegensatz zum frei lebenden Wildtier. Zu den Haustieren gehören demnach auch alle Nutztiere. Für Nichtfachleute wirkt das einigermaßen fremd. In der Umgangssprache hat es sich eingebürgert, als Haustier ein Tier zu bezeichnen, das in der Wohnung gehalten wird. Wir verstehen in diesem Jahrheft das Haustier ebenfalls so. Der in Fachkreisen dafür verwendete Begriff wäre das Heimtier.

In der Geschichte spielen solche Unterscheidungen lange Zeit keine Rolle. Die ersten Wildtiere wurden von den Menschen wegen des konkreten Nutzens für das Überleben gezähmt. Das früheste Beispiel dafür ist der Hund, der vom Wolf abstammt. Die ältesten gefundenen Knochen von domestizierten Hunden, damals wohl hauptsächlich als Jagd- und Wachhunde gehalten, datieren im Gebiet der heutigen Schweiz aus der Zeit um 13 000 vor Christus. Die Wissenschaft geht davon aus, dass der Wolf deswegen so früh gezähmt wurde, weil er sich als Rudeltier wie kaum ein anderes Tier in die damals noch nicht sesshaften Menschengruppen eingliedern konnte.

Mit der Sesshaftigkeit der Menschen und dem Übergang von der «aneignenden» zur «produzierenden» Wirtschaftsweise im Neolithikum (Steinzeit) verbreiteten sich domestizierte Schafe, Ziegen, Schweine und Rinder, im Gebiet der Schweiz erstmals bezeugt um 5000 vor Christus auf einem Siedlungsplatz in Sitten und seit dem 3. Jahrtausend vor Christus



Milchmann Gottfried Moser (links) mit Hundegespann am Bahnhof Horgen, 1892.

Hühnerstall vor dem
Töchterinstitut.



auch auf den frühen Ufersiedlungen in Horgen. Die bisherigen Ausgrabungen solcher Siedlungsplätze legen nahe, dass die Menschen ihre Hütten mit Tieren teilten, womit sich auch aus diesem Blickwinkel die heutige Unterscheidung zwischen Haus- beziehungsweise Heimtieren und Nutztieren für diese Zeit erübrigt.

Im Vergleich zu den bisher genannten Tieren relativ spät, nämlich «erst» seit dem 5. Jahrhundert vor Christus sind im Gebiet der Schweiz domestizierte Hühner belegt. Gemäss Untersuchungen von Speiseabfällen von römischen Stadtvillen im Gebiet der Schweiz konnten sich zu dieser Zeit nur reichere Leute Hühnerfleisch leisten. Im Mittelalter schliesslich fanden sich Hühner auf praktisch jedem Bauernhof. Allorts und auch in Horgen gehörten Hühner und Eier zu den Standardabgaben, die abhängige Bauern ihren Grundherren und Vögten leisten mussten. In der seit dem Hochmittelalter auch in schriftlichen Quellen dokumentierten Zeit wird es einfacher, den Stellenwert der Nutztiere zu rekonstruieren. Eine Tabelle zum Nutztierbestand von 1780 klärt zum Beispiel darüber auf, dass in Horgen neben insgesamt 177 Hühnern auch 150 Tauben gehalten wurden. Diese wurden höchst wahrscheinlich ihres Fleisches wegen gezüchtet. Die Fähigkeit der Tauben, für Briefpost eingesetzt zu werden, war zwar seit der Antike bekannt, spielte in Horgen aber wohl kaum eine Rolle.

Die gleiche Statistik von 1780 nennt für Horgen unter anderem 24 Pferde. Für diese besteht bei archäologischen Grabungen das Problem, dass anhand der gefundenen Knochen Wildpferde und «Hauspferde» nicht klar unterschieden werden können. Erste eindeutige Zeugnisse aufgrund von gefundenen Resten von Pferdegespannen datieren im Gebiet der Schweiz aus der frühen Bronzezeit.

Auch die Bienenhaltung ist anhand von archäologischen Funden schwierig nachzuweisen. Mit den im Mittelalter einsetzenden Schriftquellen wird ihre Bedeutung klarer. Besonders die Kirchen waren auf die Bienenhaltung angewiesen, da kirchliche Kerzen aus Bienenwachs zu bestehen hatten. Natürlich dienten Bienen auch der Gewinnung von Honig. In Horgen bestand dafür im frühen 20. Jahrhundert offenbar eine stark steigende Nachfrage: 1911 wurden hier 262 Bienenvölker gezählt, 1926 bereits 425.

Schliesslich noch ein Wort zur Katze, die in der Schweiz mit geschätzten 1,6 Millionen Exemplaren heute zum beliebtesten Haustier zählt. Die domestizierte Hauskatze ist in der Schweiz seit dem 1. Jahrhundert nach Christus, also seit römischer Zeit nachgewiesen. Als natürliche Feinde von Mäusen und anderen Nagern fanden Katzen ihren festen Platz in der menschlichen Tierhaltung. In mittelalterlichen Quellen werden Katzen häufig mit allerlei abergläubischen Vorstellungen verknüpft. So im Bild der «schwarzen Katze» als Gefährtin der Hexen, Sinnbild für den Teufel und Vorbotin für Pech und Unheil. In neuer Zeit und besonders seit dem Zweiten Weltkrieg werden Katzen zunehmend losgelöst von ihrem praktischen Nutzen geschätzt, als sanfte und – falls in Stimmung – zutrauliche Begleiterinnen in den eigenen vier Wänden. Ähnliches widerfuhr auch den Hunden, den zweitbeliebtesten Schweizer Haustieren. Seit der Einführung der Hundesteuer ist die Anzahl Hunde bekannt. Ende Mai 2020 lebten in Horgen 1002 Hunde, die meisten von ihnen wie in der übrigen Schweiz als treue Begleiter und gewissermassen mit Familien-



Bienenhaus von Ida und Heinrich Risler in der Kräh, um 1900.

anschluss. Von der emotionalen Bindung zu diesen Haustieren profitiert inzwischen eine florierende Hunde- und Katzenfutterindustrie.

Besonders auf Bauernhöfen kommt es weiterhin vor, dass Katzen hauptsächlich als nützliches Mittel gegen Mäuse gehalten werden. Auch Hunde haben ihre ursprüngliche Funktion als Jagd-, Wach- und Hirtenhunde nicht überall verloren. Es sind sogar zahlreiche neue Aufgaben dazugekommen, unter anderem als Blinden-, Lawinen-, Katastrophen-, Spür- und Drogenhunde. So gesehen ist der Unterschied zwischen Hausbeziehungsweise Heimtieren und Nutztieren durchaus fließend. Es liesse sich sogar hinterfragen, warum eigentlich nur in Bezug auf den wirtschaftlichen und nicht auch auf den ideellen Nutzen von einem «Nutztier» gesprochen wird. Aber wie gesagt, wir halten uns in diesem Jahrheft mehrheitlich an die umgangssprachlich gebräuchlichen Begriffe und berichten aus ganz unterschiedlichen Blickwinkeln über verschiedene Formen der Tierhaltung in Horgen.

Viehggeschichte bis 1900

Doris Klee

Auf dem Gebiet der heutigen Gemeinde Horgen war die Viehhaltung schon im Mittelalter wichtiger als in den meisten anderen Zürcher Gemeinden. Der anderswo vorherrschende Ackerbau hatte hier nur im seenäheren Gebiet eine grössere Bedeutung. Dort ist für das Dorf Horgen die typisch mittelalterliche Dreizelgenbrachwirtschaft überliefert: Die Dorfbauern bewirtschafteten nach einem gemeinsamen Plan und im Drei-Jahres-Turnus das in drei Zelgen aufgeteilte Ackerland und bauten die eine Zelge mit Sommergetreide und die zweite mit Wintergetreide an, während die dritte Zelge zur Erholung brach, also un bebaut blieb. Bei diesem Bewirtschaftungssystem diente das Vieh hauptsächlich als Zugvieh. Für eine eigentliche Viehwirtschaft war die Weidefläche aufgrund der grossen Ackerzelgen zu klein und beschränkte sich auf die von allen Bauern gemeinsam genutzte Allmend.

Im Streusiedlungsgebiet im Horgenberg und im Hirzel hat diese kollektive Bewirtschaftung von Ackerzelgen nie existiert. Dort war Vieh- und Milchwirtschaft stets wichtiger. Bereits 1466 gab schliesslich auch Horgen das beschriebene Zelgensystem auf, worauf auch hier die Vieh- und Milchwirtschaft, daneben aber vor allem der Weinbau immer bedeutender wurden.

Zeugnisse der intensivierten Vieh- und Milchwirtschaft sind die sogenannten Senten. Das sind gemeinsame Sennereien der Viehbesitzer. 1784 gab es 9 Senten im Arn, 8 Senten im Horgenberg und 5 Senten im Hirzel, die die eingelieferte Milch zu Butter und Käse verarbeiteten. Insgesamt wurden diese Senten 1787 mit Milch von 307 Kühen beliefert, die 72 Viehbesitzern gehörten. Milch, Butter und Käse durften ausschliesslich im Zürcher Gebiet verkauft werden, nachdem die Zürcher Obrigkeit 1738 den Verkauf ins Zuggebiet verboten hatte.

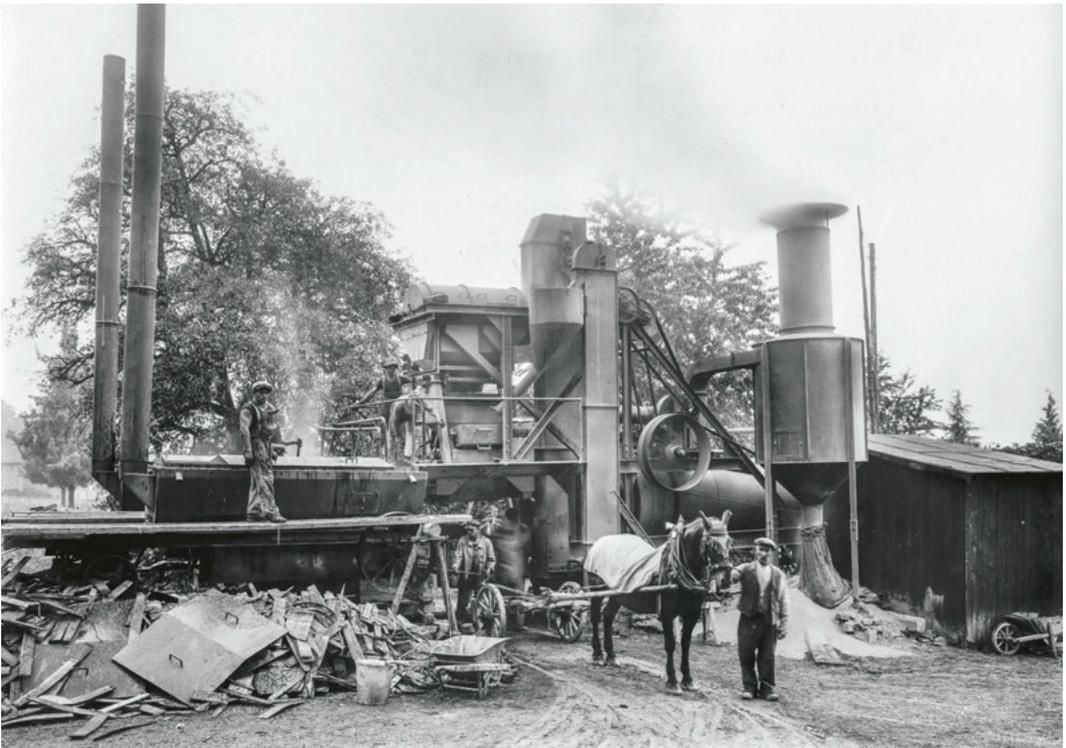
Neben der Milchwirtschaft war auch der Viehhandel bedeutend. Die Viehbauern hielten im Sommer mehr Kühe als im Winter, kauften im Frühling junge Kälber hinzu und verkauften jene Kühe, die sie nicht überwintern konnten, im Herbst an «welsche», das heisst italienische Händler. Aus der damals noch wenig verbreiteten Stallhaltung resultierten zuweilen auch Kollateralschäden: Im Hirzel wurde 1744 bemerkt, dass Hans Heinrich Sauter «etliche Jahre» lang nachts auf den Weiden die Kühe seiner Nachbarn heimlich gemolken hatte. Neben der obrigkeitlich verhängten Busse mussten er und seine Frau Susanne Baumann, die die gestohlene Milch jeweils seihete, das heisst mit einem Sieb reinigte, vor versammelter Kirchgemeinde mit Milcheimer und Milchsieb in den Händen eine auf sie gerichtete Predigt über sich ergehen lassen.

Eine Statistik zum Viehbestand von 1780 erwähnt für Horgen, Arn und Horgenberg insgesamt 378 Kühe, 124 Kälber und 7 Stiere, daneben 24 Pferde und 153 Schweine, aber nur gerade 1 Schaf und 3 Ziegen.

Schafe und Ziegen sind in Horgen auch im 19. Jahrhundert kein bedeutendes Thema, dafür je länger je mehr die Rinder, wie Kühe, Kälber und Stiere seither statistisch zusammengefasst werden. Der Viehbestand stieg in Horgen bis 1849 auf 687 und bis 1875 auf 906 Rinder. Im Hirzel hatte sich der Rindviehbestand im 19. Jahrhundert von 420 (1780) auf 970 (1906) mehr als verdoppelt. Eine wichtige Rolle für die Viehbauern spielte inzwischen auch die gestiegene Nachfrage nach «Konsummilch» in den stark anwachsenden Seegemeinden und in der Stadt Zürich.

Im regionalen Vergleich stellte die Intensivierung der Milch- und Viehwirtschaft in Horgen und Hirzel inzwischen keine Ausnahme mehr dar. Der Import von billigem Getreide aus dem Ausland hatte ab 1870 zu einer generellen Agrarkrise und einer schweizweiten Umstellung von Ackerbau auf Viehwirtschaft geführt. Gleichzeitig wurde die Produktivität durch Futteranbau, ganzjährige Stallhaltung, mehrmalige Gras- und Heuernte, Zuchterfolge und andere neue Methoden laufend gesteigert. So legte der Aufschwung der Viehwirtschaft am Ausgang des 19. Jahrhunderts gewissermassen den Grundstein für die damals noch in einiger Ferne liegenden Probleme der jüngsten Überproduktion.

Das Pferd als Zugvieh bei der Aufbereitung des Asphaltmakadam-Belages an der Glärnischstrasse, 1927.



Viehgeschichte ab 1900

Hans Erdin

Zu Beginn des 20. Jahrhunderts betrug der Bestand an Milchkühen in Horgen über 800. Denkt man an Kühe, meint man eigentlich weibliches Rind. Das Rind ist Obergriff für weibliche und männliche Tiere dieser Art. Als Nutztier wird es bezeichnet, weil es Fleisch- und Lederlieferant ist, Mutterkuh sein kann, Milch produziert und als Arbeitstier eingesetzt werden kann. Das Rind war in der Zwischenkriegszeit des 20. Jahrhunderts das häufigste Arbeitstier überhaupt. Die wenigsten aller Rinder wurden ausschliesslich als Milchproduzenten oder Zuchtstiere gehalten. Schon seit Jahrtausenden wird gepflügt, geeeggt, gezogen, Arbeiten, die in der nicht motorisierten Zeit durch Zugtiere ausgeführt worden sind. Längst nicht jeder Bauer hatte Pferde im Stall, die zu Zugarbeiten auf dem Feld oder bei anderen Hofarbeiten genutzt werden konnten. So lag es nahe, bei fast allen kleinen bis mittleren Bauernhöfen Kühe und Ochsen (kastrierte Stiere) für diese Arbeiten zu nutzen. Sie waren zwar beim Gehen nicht so schnell und impulsiv wie Pferde, zogen aber ähnlich viel. Ihre Arbeitsleistung von 2–3 Stunden pro Tag lag zwar hinter den Leistungen der Pferde zurück, aber ihre Milchleistung ging nur unwesentlich zurück. Zudem war es wohl für den Bauern angenehmer, hinter langsam gehenden Kühen oder Ochsen herzulaufen und den Pflug zu führen.



Kuhgespann der Familie Schächli, um 1912.

Die Tiere mussten das Ziehen von Lasten lernen. Auf Bildern im alten Horgen sieht man die Tiere mit angehängten Baumstämmen, Karren mit wassergefüllten Kübeln. Es gab auch solche, die im Stall eingespannt in ein Metallgestell ein Gewicht ziehen mussten, um an das Futter zu kommen. Eines galt sicher: Kühe und Ochsen mussten zum Ziehen gelockt und belohnt werden, zwingen liessen sich die eigensinnigen Tiere nicht.

Die Haltung von Nutztieren war aber auch verbunden mit Krankheiten und Seuchen. Gerade die Maul- und Klauenseuche breitete sich 1909 und vor allem 1920 in Horgen aus. Am 23. September 1920, als die Seuche in den Nachbargemeinden schon arg wütete, versuchte man in Horgen, die Maul- und Klauenseuche mit Sägemehlbrücken, die mit Kalkmilch gespritzt waren, von der Gemeinde fernzuhalten. Das gelang nicht. Drei Tage später brach die Seuche auch in Horgen aus. Bei Kantonsrat Streuli im Rohr. Die Feuerwehr übernahm den Seuchendienst. Den Landwirten wurde Material für die Desinfizierung der Sägemehlbrücken im ganzen Gemeindegebiet abgegeben. Am 1. Oktober 1920 brach die Seuche im Schüppenloch aus und überrollte in den folgenden Wochen die Gemeinde. Im Anzeiger des Bezirkes Horgen vom 12. Oktober 1920 wurden «Strengere Massregeln gegen die Viehseuche» publiziert. Der Landwirtschaft betreibenden Bevölkerung, Bauern, Knechten, Mägden, Viehwärtern und Mietern auf landwirtschaftlichen Gehöften, wurde der Besuch von Gottesdiensten und allen religiösen Zusammenkünften verboten. Das Betreten von Lokalen mit grossem Personenverkehr wurde ihnen ebenso untersagt. Sogar das Laufenlassen von Hunden, Katzen, Kaninchen und Geflügel war im ganzen Gemeindegebiet verboten. Tiere, die im Umkreis von 500 Metern von Seuchengehöften frei angetroffen wurden, wurden unnachsichtlich erschossen. An den Grenzen zu den Nachbargemeinden wurden Wachposten aufgestellt.

Zur Viehggeschichte gehört auch das Verschwinden von Bauernhöfen, das Verkaufen der Tiere an einer Gant. So auch die Versteigerung von «totem und lebendigem Inventar» des Bockengutes. Am 23. Oktober 1985 fand die grosse Gant auf Bocken statt. Mit schwerem Herzen führten die damaligen Bewirtschafter des grossen Betriebes die Tiere im Sägemehlring vor. Was 1912 mit dem neuen Eigentümer der Bocken, Dr. Alfred Schwarzenbach-Wille, seinen Anfang nahm, war nun zu Ende. Wie auf Bocken mussten viele Landwirtschaftsbetriebe aufgeben. 1975 zählte man in Horgen und Hirzel noch 134 Betriebe, 2018 sind es 47, gemäss kantonalem Veterinäramt in Horgen und Hirzel mit 1047 Milchkühen.

Viehzucht

James J. Frei

Familie Lagler, Hof Sihlmatt, Hirzel

Der Hof Sihlmatt ist seit Anfang des 20. Jahrhunderts im Besitz der Familie Röllin, den Grosseltern und Eltern von Rita Lagler. Von 1961 bis 1987 wurde die Sihlmatt aus familiären Gründen verpachtet. Von den fünf Kindern sind vier ausgezogen, nur der Jüngste wohnt noch zu Hause. Der älteste Sohn, Christian junior, genannt Chrigi, hilft, wenn nötig oder bei Ferienabwesenheit der Eltern, auf dem Hof aus. Er wird 2021, wenn Vater Christian senior, genannt Chrigel, pensioniert wird, den Hof übernehmen. Ferientage nehmen sich die Laglers einmal im Jahr, meistens im Januar und Februar etwa zwei Wochen. Das Betreiben eines Bauernhofes ist eine Berufung, eine lebenserhaltende Familientradition, aber auch die Freude an den Tieren ist sehr wichtig.

Im Sommer 2019 wurde der Familienbetrieb von Milchwirtschaft auf Mutterkuhhaltung umgestellt. Dies ist eine Produktionsform, bei der die Kuh nicht zur Herstellung von Milch genutzt wird, sondern zur Aufzucht von Kälbern. Ein Kalb saugt am Euter der Mutter bis etwa ins Alter von 10 Monaten, dann wird es zum Schlachthof geführt.

Von Gesetzes wegen müssen alle Tiere eine Nummer tragen. Namen erhalten sie vom Bauern aber trotzdem immer noch, weil es einfacher ist, sie auseinanderzuhalten. Als die Laglers noch Milchkühe hielten, installierte Chrigel Lagler im Stall eine Musikanlage, damit die Kühe mehr Milch gäben, heute ist der Sound eigentlich nur noch für den Bauern selbst. Die Umstellung auf Mutterkuhhaltung brachte eine Arbeitserleichterung mit sich, beginnt doch der neue Arbeitstag von Chrigel Lagler erst etwa um 7 Uhr und endet, mit Unterbrüchen, gegen 19 Uhr. Im Moment beträgt die Anzahl Mutterkühe auf der Sihlmatt 18 Stück Vieh.

Weidende Kühe beim Hof Sihlmatt, 2018.





Hof Büel, 2020.

Die Mutterkühe und ihre Kälber werden in einem Freilaufstall von etwa 200 Quadratmetern gehalten, dieser hat zusätzlich einen Aussenbereich von nochmals 100 Quadratmetern. In diesen Bereichen können sich die Tiere frei bewegen und sich sowohl im Sommer wie auch im Winter drinnen oder draussen aufhalten. Dies entscheiden die Kühe je nach Wetter selbst.

Ein Betrieb dieser Grösse wirft nicht genug ab, um eine siebenköpfige Familie zu ernähren. Aus diesem Grund sind die Laglers seit 20 Jahren auf ihre hübsche Besenbeiz angewiesen, übrigens mit Fleisch mehrheitlich aus eigener Produktion, sei es vom Grill oder aus der Pfanne, und vielem anderem mehr. Sie haben eine Bewilligung, ihre Beiz 200 Tage im Jahr geöffnet zu haben. So ist die Beiz eigentlich stets von Freitag bis Sonntag geöffnet, was für die Laglers höchstens etwa drei freie Wochenenden im Jahr bedeutet.

Familie Herzog, Höfe Büel und Tabletten

Nachdem Christa Gerber zusammen mit ihrem verstorbenen Mann Ueli den Hof Büel im Horgenberg 25 Jahre lang geführt hatte, übernahmen Michael und Lea Herzog, die Tochter der Gerbers, den auf 630 Metern über Meer gelegenen Hof ihrer Eltern im August 2015. Als gelernter Forstwart und ausgebildeter Bio-Landwirt ist Michael zusammen mit seiner Frau die ideale Nachfolge, den Hof Büel zu neuem Glanz zu erwecken, was auch sehr gelungen ist.

Das Büel ist ihr Zuhause, ebenso das der etwa 35 Grauvieh-Kühe, Kälber und Rinder im Freilaufstall sowie einer stattlichen Anzahl von

Hühnern. Am selben Ort steht auch der florierende Hofladen. In etwa 1,5 Kilometern Entfernung, in der Tableten ennet dem Hügel nahe der Sihl, hat die Familie Herzog von der Stiftung Wildnispark zusätzlich einen grosszügigen Freilaufstall mit Freilaufhof und angrenzender Weide für ihre Hochlandrinder, die schottischen «Highland Cows», gepachtet. Gleich daneben lebten auch eine kleine Herde Spiegelschafe und ihre vier Säuli, wie sie sie liebevoll nennen, welche 24 Stunden am Tag selbst bestimmen können, ob sie draussen oder drinnen sein möchten.

Somit haben sämtliche Tiere der Herzogs immer die Wahl, im Stall, im Laufhof oder auf der Weide zu sein. Die gesamten Weideflächen haben eine Grösse von etwa 17 Hektaren. Alle Kühe und Rinder tragen mit Stolz ihre Hörner, und alle haben einen Namen. Die Mutterkühe tragen eine Glocke um den Hals, bei den Kälbern wäre das wegen der stetigen Zunahme der Grösse zu aufwendig.

Das Büel ist ein 100-prozentiger Biohof, fressen doch die Kühe nur Gras von den eigenen Weiden ohne jeglichen Zusatz von Kraftfutter. Das Leben in der Herde bringt es mit sich, dass die Rinder eine lange Lebenszeit von bis zu 15 Monaten erleben.

Alle vier Wochen wird ein Rind, so stressfrei wie nur möglich, zum Metzger in der Region gefahren. Dies passiert nicht mehr wie noch vor kurzer Zeit in einem Viehtransporter, sondern in einem am Traktor montierten «Transportstand», ähnlich einem Fressgitter, und ist somit nichts Neues für das Tier. Das heisst, ein einzelnes Rind wird mit Rundum-Aussicht auf die Umgebung friedlich zum Schlachthof gefahren. Dort angekommen, muss es nicht erst ausgeladen werden, sondern es beendet sein Leben noch im Transportstand. Das Ziel des Bauern ist aber in naher Zukunft klar die Hof- oder Weideschlachtung.

Für Michael beginnt der Bauernalltag täglich um sechs Uhr in der Früh, in erster Linie mit dem Melken. Mit allem anderen, was so ein Hof zu tun gibt, endet auch sein Arbeitstag so gegen acht am Abend. Kräftige Hilfe erhält er von seiner Gattin Lea und wenn nötig von Schwiegermutter Christa, aber auch von seinen Eltern. Klar, dass im Sommer mit Heuen und Silieren mehr Arbeit anfällt als im Winter. Ferien können sie sich als kleiner Familienbetrieb nur tageweise erlauben.

Ihre Produkte wie das Fleisch, die Eier, Most, Sirup und Konfitüre werden exklusiv im Hofladen verkauft und ernähren damit die Familie. Weitere Produkte wie Milch oder Butter, die hier ebenfalls feilgeboten werden, kommen von Nachbarbauern. Als kleiner Nebenerwerb bringt die Arbeit von Lea als Logopädin einen willkommenen Zustupf. Die hof-eigene Milch der Mutterkühe wird zu 100 Prozent von eigenen Kälbern getrunken.

Viehschauen

Hans Erdin

Am 26. Oktober 1899 fand die erste von der Bezirksviehschau losgelöste Gemeindeviehschau auf der Wiese beim Gehren statt. 75 Tiere (Zuchtstiere, Rinder und Kühe) wurden bei prächtigem Herbstwetter dem dreiköpfigen Preisgericht vorgeführt. Die Gemeindeausstellung, wie sie damals genannt wurde, fand drei Wochen nach der Bezirksviehprämierung statt. Dafür gab es einen guten Grund, wie aus der Berichterstattung der landwirtschaftlichen Kommission des Gemeinderates im Anzeiger des Bezirkes Horgen vom 5. Oktober 1899 zu entnehmen ist. Da ist zu lesen: «Es ist auf diese Art Manchem Gelegenheit geschaffen, sein Vieh aufzuführen, der nicht oder nur ungern neben den Prachtsexemplaren der Bezirksausstellung konkurrieren würde.[...] Ein schöner Anfang wäre auf diese Art und Weise gemacht. Wir haben in unseren Nachbargemeinden Beispiele, wohin zielbewusstes, unablässiges Streben auf diesem Gebiete führt. Wenn auch vorauszusehen ist, dass nicht in den ersten Jahren jene Höhe erreicht wird, so ist es doch dringend nötig, auch unsererseits jenes Ziel ins Auge zu fassen und sich des Wortes zu erinnern: Wo ein Wille ist, da ist auch ein Weg.»

Damit war der Grundstein für die eigenständige kommunale Horgner Viehschau gelegt. Der 1854 von der Älteren Lesegesellschaft gegründete Landwirtschaftliche Verein Horgen-Hirzel gab 1904 den Anstoss zur Gründung einer Viehzuchtgenossenschaft, die sich die Förderung und Verbesserung der Braunviehrasse zum Ziel setzte. Dies also erst fünf Jahre nach der von der Gemeinde finanziell unterstützten Viehprämierung. Die Einladung zur Viehprämierung vom 22. Oktober 1904 im Gehren wurde allerdings von der «Genossenschaft zur Hebung der Viehzucht in Hor-



Viehausstellung auf dem alten Schulhausplatz, 1912.



Viehausstellung auf der Allmend Horgen, 2012.

gen» im Anzeiger des Bezirkes Horgen publiziert. Sie war für die Durchführung der Prämierungen verantwortlich und rief ihre Mitglieder auf, recht zahlreich mit ihrem prämiierungswürdigen Vieh zu erscheinen. 55 Kühe, 22 Rinder und 13 Zuchtstiere wurden 1904 vorgeführt. Im Rahmen der Berichterstattung wurden auch diejenigen Viehbesitzer, die nicht Genossenschaftsmitglieder waren, aufgerufen, der Genossenschaft beizutreten, um die Grundidee der Viehzucht zu unterstützen. Mit Beschluss vom 5. September 1927 fusionierte die Genossenschaft zur Hebung der Viehzucht mit dem Landwirtschaftlichen Verein Horgen und löste sich auf.

Die kommunalen Viehprämierungen fanden bis 1932 beim Gehen statt. Das 1931 zur Ausführung festgelegte Projekt für einen Sport-, Viehausstellungs- und Spielplatz auf der Allmend wurde im Rahmen eines Arbeitsbeschaffungsprogrammes 1933 fertiggestellt. Somit war der Weg frei für die Verlegung der Bezirksschau, die jeweils auf dem Platz beim Sekundarschulhaus im Dorf stattfand. Im Dorf war man froh, den «lästigen Viehausstellungsplatz» in das Gebiet zwischen Zuger- und Einsiedlerstrasse zu verlegen.

Am Mittwoch, 11. Oktober 1933 um 9 Uhr fand die Gemeinde-Viehprämierung erstmals auf dem neuen Ausstellungsplatz auf der Horgner Allmend statt. Man erwartete zahlreiche und pünktliche Zufuhr. 273 Tiere verschiedenster Kategorien wie Zuchtstiere, Kühe mit Milch und ohne, Rinder ältere und jüngere, Maissen (junge Rinder bis ca. 2-jährig) und Jährlinge waren auf der Allmend zu sehen. Insgesamt wurden bei dieser ersten Viehschau am neuen Standort 3671 Franken an Prämien vergeben.

Immer wieder fanden die geplanten Viehschauen nicht statt oder mussten verschoben werden. So zum Beispiel wegen der Maul- und Klauenseuche 1909 (verschoben auf den 8. Dezember 1909) und 1920 (ganz ausgefallen). Die Jubiläumsviehschau 1999 fiel der IBR-Seuche (infektiöse bovine Rhinotracheitis) zum Opfer.

1969 wurde der erste Wanderpreis für die erstprämierte Milchkuh in Form einer Zinnkanne gestiftet. Stifterin war niemand geringeres als Elisabeth Feller. Durch den zu Feller gehörenden Bauernhof Fischenrüti hatte sie eine direkte Beziehung zur Landwirtschaft und der Viehschau. Nach und nach kamen weitere Wanderpreise dazu.

Erwähnenswert ist sicher die Viehschau 1984. Das Bockengut fuhr damals mit 60 Tieren auf. Es war ein trauriger Moment, denn es war für die Bocken die letzte Schau, an der die prächtigen Tiere des Gutes zu bestaunen waren. 1985 wurde das «tote und lebendige Inventar» des Bockengutes versteigert.

Auch im Hirzel wurden Genossenschaften gegründet. Wie anderswo hatten auch sie die Idee, die Braunviehzucht, deren Ursprung im Kloster Einsiedeln zu finden ist, nachhaltig zu fördern. Am Palmsonntag, 9. April 1911 gründeten 26 innovative Hirzler Bauern die Braunviehzuchtgenossenschaft Hirzel. Sie führte das Zuchtbuch und hielt den Genossenschaftstier, der lange prägend für die Hirzler Braunviehzucht war. Fast alle Bauern hatten Nachkommen dieses Zuchtstiers im Stall, dessen Beschaffung allerdings grosse Diskussionen ausgelöst hatte. Die andere Genossenschaft war diejenige zur Hebung der Braunviehzucht im Hirzel. Sie war, analog Horgen, verantwortlich für die Durchführung der Vieh-



Viehausstellung auf der Allmend Horgen, 1967.



Viehschau Rothus Hirzel, 2015.

schau. Im Jahr 2000 fusionierten die beiden Genossenschaften im Braunviehzuchtverein Hirzel. Kurz darauf, 2013, wurde der Verein in Viehschauverein Hirzel umbenannt. Grund war das seit 2012 an der Schau teilnehmende Rot- und Schwarzfleckvieh.

Auch heute noch ist die Viehschau für die Bauern die einzige Möglichkeit, ihre Tiere zu präsentieren. Der direkte Vergleich der Tiere hat immer noch eine grosse Bedeutung. Sie hat direkten Einfluss auf deren Wert. Die Zielsetzungen sind immer noch dieselben wie zu Beginn der Genossenschafts- oder Vereinsgründungen, nämlich gesunde, langlebige und leistungsfähige Tiere im Stall zu haben.

2017 wurde die letzte der Horgner Gemeindefestspiele auf der Allmend durchgeführt. Mit der Fusion der Gemeinden Horgen und Hirzel haben sich die Vereine und die Gemeinde entschlossen, nur noch im Hirzel auszustellen. 2018 fand die erste gemeinsame Viehschau beim Hirzler Rothus statt. 16 Bauern der Grossgemeinde zeigten stolz ihre Tiere. Im Festzelt trifft man sich zu Speis und Trank. Ein traditioneller Anlass, zu dem auch die Bevölkerung immer herzlich eingeladen ist. Beim abendlichen Absenden werden die Sieger und Prämierten mit Wanderpreisen und Prämien gefeiert. Es ist zu hoffen, dass auch die Horgner Bauern wieder vermehrt an diesem schönen traditionellen Anlass teilnehmen.

Kleinvieh – Kaninchen, Geflügel, Schweine, Schafe

Hans Erdin

«Kleinvieh macht auch Mist.» Wer kennt diese Redewendung nicht. Aus rein historischer Sicht wird damit, wohl eher leicht ironisch, die Idee ausgedrückt, dass es auch die nicht so reichen Leute mit bescheidenen Mitteln zu etwas bringen können. Oder dass auch kleine Schritte irgendwann zum Erfolg führen.

Nun geht es aber im nachfolgenden Text tatsächlich um das Kleinvieh. Dazu zählt man Nutztiere wie Schweine, Schafe, Ziegen, Kaninchen und Geflügel, die zur landwirtschaftlichen Nutzung wie der Produktion von Milch, Eiern, Wolle oder eben auch als Schlachttiere dienen. Das Hausschwein wird neuerdings unter dem Begriff Mittelvieh, zu dem auch das Lama (Kameliden) gehört, zusammengefasst. Es gibt auch Literatur, die das Schaf und die Ziege ebenfalls als Mittelvieh aufführen. Trotzdem sollen sowohl das Schwein als auch das Schaf in diesem Text ihren Platz finden. Schaut man zurück ins 20. Jahrhundert, so muss man feststellen, dass man auf einem landwirtschaftlichen Betrieb nebst Grossvieh alle aufgeführten Kleinviecher fand. Das ist heute, je nach Gebiet, meist nicht mehr so. Wenn wir uns auf Horgen und Hirzel konzentrieren, findet man diese Kombination nur noch selten.

Das **Hausschwein** ist die domestizierte Form des Wildschweins. Es ist eines der am frühesten domestizierten Haustiere der menschlichen Zivilisationsgeschichte und wird vermutlich seit 9000 Jahren zur Fleischerzeugung gehalten. Die Metzgete gehört in den bäuerlichen Jahresablauf wie kein zweiter Anlass. Typischerweise im Herbst finden sich Ge-

Mutterschweine auf dem Hof Gumpi im Hirzel, 2020.



richte mit unterschiedlichen Fleisch- und Wurstsorten in den Menükarten der Landgasthöfe. Was heutzutage als Verwertung von Nose to Tail angepriesen wird, war früher gang und gäbe. Das Tier wurde so ganzheitlich wie möglich verwertet. Oft wurde das Waschhaus des Bauernhofes zum Schlachthaus umgenutzt. So auch auf dem Hof von Bauer Ehrismann im Hüsli. Noch in den 70er-Jahren des 20. Jahrhunderts wurde geschlachtet, und es ging dabei auch hoch zu und her im Waschhaus bei frischen Würsten, Speck und Wein.

Die wohl grösste Schweinezucht wurde mit grossem Erfolg auf dem Gut Bocken betrieben. 1918 wurde die erste Schweinescheune erbaut. Das veredelte Landschwein des Bockengutes war weit über die Landesgrenzen hinaus bekannt. Für die züchterischen Leistungen erhielten sie an nationalen und internationalen Ausstellungen zahlreiche Auszeichnungen. 1960 wurde eine neue Stallung errichtet. Die 60 Mutterschweine gebaren jährlich rund 1300 Ferkel. 1975 wurde dieser Betriebszweig eingestellt. 2018 wurden in Horgen mit dem Dorfteil Hirzel 917 Ferkel, Muttertiere und Zuchteber gezählt.

Hausschafe zählen zu den ältesten Haustieren überhaupt, sie wurden vor etwa 9000 bis 11000 Jahren domestiziert. Früher fand man sie auf jedem Bauernhof. Heute trifft man seltener auf die Tiere, sieht sie noch als Rasenmäher die Böschungen abgrasen. Niklaus Stocker erzählt, dass von seinen rund 130–140 Schafen rund 40 auf Horgner Weiden zu sehen sind. Er lässt sie auf den Weiden von Kollegen grasen. Etwas Geld kommt von den Schlachttieren zurück, es sind vor allem Lämmer und wenige Mutterschafe. Die Schafzucht ist sein Hobby, leben könnte er davon nicht. Im Gegenteil, die Aufwendungen übersteigen den Ertrag. Zweimal

Schafe an der Seestrasse in Käpfnach, 2020.



im Jahr werden den Schafen die Felle geschert. Jedes Jahr im März und Oktober wird dazu ein Schafscherer engagiert. Neben ihm werden in Horgen und Hirzel nur noch auf dem Hof Schwarzenbach im Oberhof und im Hof von Karl Künzli im Zimmerberg Schafe gehalten.

Das **Kaninchen** ist dank den Römern, die die Schweiz bis 450 nach Christus beherrschten, bei uns bekannt. Sie haben es in die Schweiz gebracht. Der schweizerische Ausdruck «Küngel» oder auch «Chüngel» stammt direkt von der lateinischen Bezeichnung für das Kaninchen «cuniculus» ab. Bevor das Kaninchen als Zuchttier und Rassekaninchen gehalten wurde, entwickelte es sich im Zusammenhang mit der Domestizierung (Haustierhaltung) zum zahmen Kaninchen. Es galt bereits im Mittelalter als Delikatesse, und dessen Fell wurde zu Kleidung verarbeitet.

Das Fleisch der armen Leute. So wird das heute noch von älteren Menschen erzählt. Wenn die hablichen Bauern ein Rindsfilet auf dem Tisch stehen hatten, mussten sich Tagelöhner und andere schlecht betuchte Zeitgenossen mit einem Kaninchenbraten begnügen. Sicher ist, dass bei manchen Familien ohne die Haltung von Kaninchen kein Fleisch auf dem Tisch stand. Die Zucht und Haltung von Kaninchen war also nicht nur in landwirtschaftlichen Betrieben anzutreffen, es gab auch kaum einen Arbeiterhaushalt, der nicht irgendwo einen Chüngelstall stehen hatte.

Die Horgner Kaninchenzüchter waren Teil des 1891 gegründeten Ornithologischen Vereins Horgen (OVH). Sie verfolgten nicht die gleichen Ziele. Aus diesem Grund kam es an der Generalversammlung des OVH vom Februar 1918 zu einer Auseinandersetzung der beiden Lager. Die Trennung des Vereins war nicht mehr aufzuhalten. Sie wurde an der ausserordentlichen Generalversammlung vom 15. Juni 1918 im Weingarten vollzogen. Am 29. Juni 1918 wurde der Kaninchenzüchter-Verein Horgen (KZV) gegründet. Ziel war die Förderung und Haltung der Kaninchenrassen. Im aktuellen Standard 2015 der Rassekaninchen Schweiz sind es deren 42. Der Horgner KZV entwickelte sich gut. Im Verein waren im Schnitt rund 35 Aktivmitglieder organisiert. Auffällig ist die Zunahme der aktiven Mitglieder während des Zweiten Weltkriegs. Ein Meilenstein in der Geschichte des Vereins war der Gewinn des Gold-Pokales für das höchstprämierte Rassekaninchen aus Horgen und einer Silbermedaille für Zwergkaninchen an der 3. Europa-Schau für Kaninchen 1976. Viele erinnern sich noch an die legendäre, immer gut besuchte Kleintierschau im Schlitten, die 1996 leider ein letztes Mal stattfand. Am 27. März 2009 löste sich der KZV Horgen mangels Mitgliedern auf.

Auch die **Geflügelzüchter** waren Teil des Ornithologischen Vereins Horgen. Der OVH war ursprünglich eine Organisation sowohl zum Schutz der wildlebenden Vögel als auch zur Pflege der Geflügel- und

Kaninchenzucht. Seit 1913 widmete er sich vermehrt der ersten Aufgabe. Eine Ausstellung für Geflügelzucht und Vogelschutz fand 1923 grossen Anklang. An der Generalversammlung vom 23. Februar 1924 beschloss der Verein, sich ausschliesslich dem Vogelschutz und der Vogelkunde zu widmen. Darauf lösten sich auch die Geflügelzüchter vom OVH und gründeten den Geflügelzuchtverein Horgen. Die wohl grösste landwirtschaftlich betriebene Geflügelzucht in Horgen befand sich ebenfalls auf dem Gut Bocken. In der eigenen Brutstation wurden die Eier und Küken ausgebrütet und gepflegt. In mehreren Hühnerstallungen wurden weit über 1000 Legehennen gehalten. In den frühen 1980er-Jahren wurde die Geflügelzucht eingestellt. Auf Bocken fand am 6. Oktober 1928 auch der erste öffentliche Geflügelschlachtkurs statt. Ein Herr Eugen Lenggenhager aus Effretikon führte in die Praxis des Geflügelschlachtens ein. Es wurde zahlreiches Erscheinen erwartet und dass die Teilnehmenden Schlachtgeflügel mitbringen würden.

Viele private Geflügelzüchter nahmen an Ausstellungen teil, so auch bis 1996 an der Kleintierschau im Schlitten. Nachdem die 1997 in Asien ausgebrochene Vogelgrippe Europa erreicht hatte, wurde die Ausstellung nicht mehr durchgeführt. Die Horgnerin Trudi Zürcher erzählt, dass viele Kinder im Rahmen des Ferienpasses ihren Stall in der Aamüli besucht haben. Nebst den Kaninchen durften auch die Hühner gehalten und gestreichelt werden. Für Kinder ein wunderschöner Zugang zu den Tieren, den sie wohl nicht vergessen werden.

2018, nach der Fusion der Gemeinden Horgen und Hirzel, zählte man 1286 Konsumeier produzierende Hennen in unserer Gemeinde.

Hühner auf dem Hof Matte,
2020.



Von Bienenzüchtern und Imkern

James J. Frei

Bienen sind für uns Menschen sehr wichtige Nutztiere und notwendig in unserem Leben. Als Bestäuberinnen von Blüten sind sie entscheidend für die Vielfalt der Arten in unserer Natur. Damit leisten die Bienen auch einen unentbehrlichen Beitrag für eine gesunde und artenreiche Landwirtschaft. Sie sind der eigentliche Schlüssel für eine gesunde Ernährung und intakte Umwelt.

Bienenzüchter, Imker oder, wie sie im Mittelalter auch genannt wurden, Zeidler sind alle mit einem sehr naturnahen «Hobby» beschäftigt. In Deutschland gründeten die Zeidler zum Teil Zünfte, heute organisieren sich Bienenzüchter in Vereinen. Der Bienenzüchterverein Bezirk Horgen wurde bereits Ende des 19. Jahrhunderts gegründet und zählte 2019 112 Mitglieder.

Honigbienen erzeugen ihr Produkt durch Sammeln von Nektar von Blüten und Honigtau. Sie saugen mit ihrem Rüssel diese Flüssigkeiten auf und liefern sie via Blaseninhalt weiter an die Stockbienen, welche ein ähnliches Prozedere veranstalten und bei genügender Konsistenz den nun fertigen Honig in Lagerzellen transportieren und diese mit einem Wachsdeckel verschliessen. Erst wenn der Bedarf für die Ernährung und die Aufzucht des Volkes gedeckt ist, erzeugen sie Honig.

Bienenwachs wird in erster Linie zum Bau der Bienenwaben benötigt. Bienenwachs zu erzeugen, kostet die Bienen sehr viel Energie, sie schwitzen Wachsplättchen aus, was so anstrengend ist, dass sie für ein Kilogramm Wachs bis zu sechs Kilogramm Honig verbrauchen. In der Industrie, der Medizin und im Gewerbe wird Bienenwachs für die Herstellung von Kerzen, als Bestandteil von Kosmetika und für pharmazeutische Produkte verwendet.

Ein weiteres Produkt ist die Substanz Propolis, welche ebenfalls von den Bienen produziert wird. Es handelt sich dabei um ein Bienenharz, eine Art Stopfwachs, mit dem die Bienen sich vor Ansteckungen und Krankheiten schützen, indem sie kleine Öffnungen und Ritzen im Bienenstock abdichten. Fremdkörper und Abfall kapseln die Bienen ebenfalls mit diesem Wachs und entsorgen es ausserhalb des Bienenstockes. Propolis wird mehrheitlich im Herbst eingebracht. Wir Menschen nutzen es in Form von Tinkturen, Salben oder Kapseln speziell für unsere Gesundheit, als natürliches Antibiotikum, zur Wundheilung, aber auch zur Stärkung des Immunsystems. Im alten Ägypten wurde Propolis zur Einbalsamierung von Mumien verwendet. Heute wird es gerne auch als Geigenlack und Holzglasur eingesetzt.

Ein weiteres, sehr edles und teures Produkt ist der «Gelée Royale», der aus dem Futtersaft der Königinnen gewonnen und normalerweise nur in speziellen Imkereien produziert wird. Dazu muss die Königin nach wenigen Tagen entfernt und durch vorgefertigte Königinnenzellen ersetzt



Bienenhaus
Hof Matte im Arn, 2020.

werden. Diese Gewinnung ist für ein Bienenvolk sehr stressig und wird daher von naturnahen Imkern eigentlich abgelehnt. Eingesetzt wird der «Gelée Royale» meist in Kapselform in der traditionellen Medizin und in der Naturheilkunde. Ein Kilogramm davon kann bis zu 150 Franken kosten.

Imker Otto Läubli

Seit 60 Jahren betreibt Otto, genannt Otti, die Imkerei als Hobby und netten Nebenerwerb auf dem Hof zur Matte im Arn, den sein Grossvater 1919 kaufte. Betrieben sie früher noch Viehwirtschaft, leben er und seine Familie heute zusammen mit Hühnern, Schafen, Freilandsauen und natürlich mit Bienenvölkern und betreiben dazu eine reichhaltige Obstwirtschaft.

Sehr wichtig sind die Bienen für die vielen Obstbäume auf seinem Land, werden diese doch durch das Ausfliegen der eignen Bienen regelmässig bestäubt. Er züchtet pro Jahr etwa 15 Jungvölker und besitzt im

Moment ungefähr 40 Völker, die zusammen 400 000 bis 500 000 Bienen ausmachen. Diese emsigen Tierchen fliegen nur bei schönem Wetter aus, und das 20 Mal pro Tag, was bei 40 Völkern à 10 000 Bienen bis zu 8 Millionen Flugbewegungen pro Tag ergibt. Das können Flugstrecken von nur wenigen hundert Metern sein, aber sie sammeln insgesamt in einem ungefähren Umkreis von 5 bis 6 Kilometern den wertvollen Nektar ein. Damit sie ihr richtiges Zuhause, also den eigenen Bienenstock finden, sind es nicht nur, wie man landläufig meint, die farbigen Fronten, welche sich die Bienen merken, es genügt auch ein Stein oder ein Brettchen am Eingang.

Eine Königin, welche eine ungefähre Lebenserwartung von drei Jahren hat, wird mit einem farbigen Punkt auf dem Rücken markiert. Der Farbtupfer zeigt dem Imker, in welchem Jahr sie geboren wurde. Sie entschlüpft dem Ei nach 14 Tagen, eine Biene nach 21 Tagen und die Drohnen nach 24 Tagen. «Die Männchen brauchen eben meistens etwas länger», wie Otto Läubli mit einem Augenzwinkern bemerkt.

Damit wir Bienenhonig geniessen können, muss der Imker einige Arbeit auf sich nehmen. Der Aufwand, den Otto Läubli betreibt, beschreibt sich etwa so: von März bis etwa Ende September zwei Tage pro Woche, was ungefähr 10 bis 16 Stunden Arbeitszeit bedeutet. Diese Tätigkeit beinhaltet das Bereitstellen und Reinigen der Waben – da muss zuerst vorsichtig ein Wachsdeckel entfernt werden –, das «Ernten» und natürlich das Schleudern. Das ergibt je nach Sommer einen sehr unterschiedlichen Honigertrag von 2 bis 50 Kilogramm pro Volk. Frühlingshonig ist hell, Wald- oder Sommerhonig ist dunkel.

Nebenbei bildet Otto Läubli als «Götti» Neu- oder Jungimker aus. Verkauft wird sein Honig über den Hofladen, den seine Tochter betreibt. Otto Läubli schwört auf täglich zwei Esslöffel Honig, natürlich aus der eigenen Produktion, der, wie er sagt, «bestens gegen Krebs und gegen Krebsrisiko hilft».



Eingangspforte
nur für Bienen, 2020.

Pferde

Theo Leuthold

«Einem geschenkt Gaul schaut man nicht ins Maul!»

Wer hat diese Redewendung nicht schon gehört respektive selbst schon verwendet? In der deutschen Sprache wird das Pferd oder auch der Gaul oft als Vergleich in Aussagen für menschliche Schwächen herangezogen, zum Beispiel «komm herunter vom hohen Ross» oder «da hilft nur eine Rosskur». Auch traurig ist es, wenn man «aufs falsche Pferd» gesetzt hat.

Ich lasse an dieser Stelle Horgnerinnen und Horgner zu Worte kommen, die alle auf ihre Art einen Zugang zu den Pferden haben.

Patrick Schättin, Reit- und Pensionsstall Chalfont

«Seit dem Jahr 1970 werden in der Rietwies, auf dem Hof der Familie Koller, Pferde gehalten. Am Anfang war es ein Pferdezuchtbetrieb, im Jahr 1978 kam die Reitschule dazu. Damit wurde die Grundlage für die heutige Reitstall Chalfont GmbH gelegt.

Nach meiner Ausbildung als Reitinstruktor und Vereinstrainer konnte ich vor 25 Jahren den Reitbetrieb von meiner Vorgängerin, Frau E. Hofer, übernehmen. In der Zwischenzeit ist daraus ein Familienunternehmen geworden, welches die Freude an den Pferden und den respektvollen Umgang mit der Natur an Hunderte von Kindern aus der Umgebung täglich weitergibt.

Reitschule Chalfont.



In einem Vierteljahrhundert Reit- und Pensionsstall gibt es natürlich auch die einen oder anderen schönen und unterhaltsamen Geschichten:

- Nach Aussage eines Reitschülers soll man am Schweiss zwischen den Ohren des Ponys erkennen können, wie fest es sich in der Reitstunde konzentriert hat.
- Eine Mutter brachte für das Pferd ihrer Tochter Wurstrugeli zur Belohnung...
- Die Zeiten haben sich geändert: Vor 20 Jahren sind uns die Leute hinterher gelaufen, um die «Rossbollen» für den Garten aufzusammeln. Heute reinigen wir mit der betriebseigenen Putzmaschine die Strassen wöchentlich. Doch die Freude der Leute gegenüber den Pferden ist geblieben.

Es ist schön zuzusehen, wie Kinder zu Erwachsenen werden, wenn Reiter und Reiterinnen während eines Zeitraums von über 10 Jahren zur Stammkundschaft gehören und vom Mukireiten bis zur Lizenz bei uns den ganzen Werdegang des Reiters absolvieren. Oft werden wir darauf angesprochen, wie das «auszuhalten» ist, mit so vielen (um die 150 Schülerinnen und Schüler pro Woche) Teenagern umzugehen. Die Antwort ist einfach: Es gibt nichts «auszuhalten». Im Reitstall haben alle etwas Gemeinsames – die Freude und das Interesse am Pferd! Des Weiteren ist es für uns von grosser Wichtigkeit, dass sich unsere Reiter und Reiterinnen und deren Eltern willkommen fühlen, wir nehmen jeden Kunden so, wie er ist, und der Reitstall ist ein Treffpunkt unter Gleichgesinnten. Es ist uns ein Anliegen, dass die Kinder und Jugendlichen nicht nur das Reiten, sondern auch den korrekten Umgang mit den Pferden lernen.

Zum Schluss möchte ich die Gelegenheit nutzen, der gesamten Nachbarschaft im näheren und weiteren Umfeld und ebenfalls den Landbesitzern für den Respekt und das Verständnis, das sie uns entgegenbringen und welches eine Reitschule braucht, herzlich zu danken!»

«Ein gutes Pferd springt nicht höher als es muss!»

Roger und Antje Leuthold, Pensionspferde – ein Berufszweig mit besonderen Herausforderungen

«Auf dem Zimmerberg steht unser Familienbetrieb, ein Bauernhof mit verschiedenen Standbeinen. Neben der Rindfleischproduktion leben bei uns circa 20 Pferde. Wir bewirten Pensionspferde in der zweiten Generation, schon über 25 Jahre. Das ist eine abwechslungsreiche und herausfordernde Arbeit, die immer wieder den Gegebenheiten angepasst werden muss. So beherbergten wir noch vor 20 Jahren fast ausschliesslich Islandpferde. Heute geben wir vom kleinsten (Mini-Shetty) bis zum grössten Pferd (Shire-Horse) allen ein Zuhause.

Dies ist natürlich mit Veränderungen (baulich und gruppentechnisch) einhergegangen.

Man muss Menschen mögen, dies gilt auch für die Arbeit in der Pferdedepension. Denn wir haben es ja nicht nur mit den Vierbeinern, sondern auch mit den Besitzern und Besitzerinnen zu tun. Auf dem Hof ist deshalb immer Betrieb. Es ist ein ständiges Kommen und Gehen auf dem Bauernhof: ein Gespräch hier, ein Anliegen da. Auch hier ist Flexibilität, Freundlichkeit und manchmal auch Pragmatismus angesagt. Hie und da muss man sogar Mediator sein, wenn es unter den Pensionären einmal Knatsch gibt.

Unsere Pensionspferde leben in verschiedenen Gruppen. Jede Gruppe hat einen Auslauf mit Stallung, wo sich die Pferde frei bewegen und interagieren können. Das entspricht unserer Vorstellung von Pferdehaltung, auch wenn die Verletzungsgefahr untereinander natürlich etwas höher ist als in einer Einzelbox. Wenn es Platz hat und ein neues Pferd kommt, braucht es eine Integrationszeit. Idealerweise findet diese auf der Weide statt, wo genug Platz und Ausweichmöglichkeit vorhanden sind. Ist die Rangordnung geklärt, gibt es selten Probleme in der Herde. Eine weitere Herausforderung ist das Futter: Einige Pferde brauchen viel und fressen langsam, andere werden dick, und wir müssen das Futter rationieren. Diesem Umstand können wir in den Gruppen Sorge tragen, so nennen wir die eine Gruppe manchmal salopp ›Diätgruppe‹. Ausserdem produzieren wir ja alles Futter selber. So können wir die Futterqualität den Pferden etwas anpassen. Pferde fressen langfaserigeres und nährstoffärmeres Gras als die Kühe und Rinder.

Immer wieder passiert, wie auch sonst im Leben, Unerwartetes: So gibt es einen plötzlichen Wegzug, ausgebüxte Pferde oder gar einen Unfall. Vieles mussten und durften wir schon erleben.

Bei Anlässen wie Arbeitstagen oder Neujahr-Anstossen wird das Gemeinschaftsgefühl untereinander gepflegt, und so sind auch schon manche Freundschaften gewachsen.

Alles in allem fühlen wir uns als Familie reich gesegnet, hier in drei Generationen zu wohnen, zu arbeiten, zu leben und gerade im Miteinander mit Mensch und Tier ein Ort der Begegnung sein zu dürfen.»

Er/sie ist «das beste Pferd im Stall» oder «schuffen wie ein Pferd» ist nicht immer ein Kompliment!

Yucca Rothacher, Reitverein Horgen

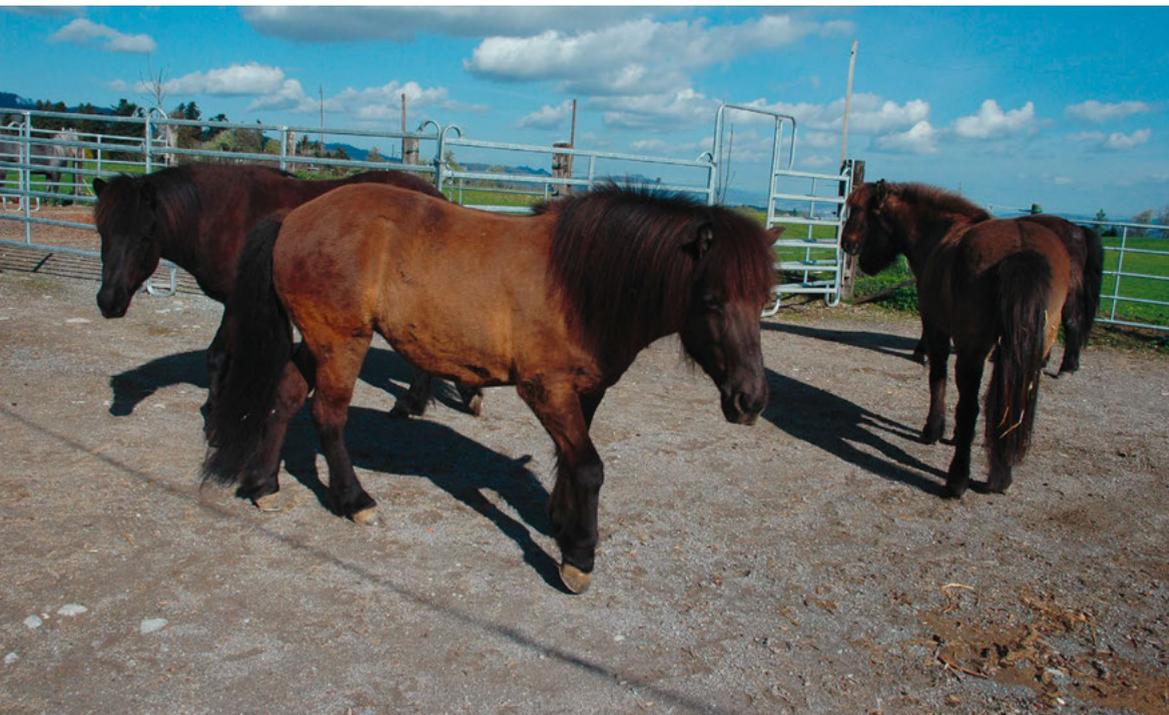
«Der Reitverein Horgen besteht seit 1962. Er ist der Förderung des Reitsports und der korrekten Ausbildung von Reiter und Pferd verpflichtet. Zusätzlich bildet er die Kontaktstelle zwischen Pferdefreunden und der

interessierten Öffentlichkeit. So leistet er einen wichtigen Beitrag zur Wahrung der verschiedenen Interessen von Pferdesportbegeisterten, anderen Freizeitsportlern und von Behörden und Verbänden. Der Reitverein Horgen zählt rund 240 Mitglieder, dies sind in der Regel Pferdebesitzer und Reiter aus der Region und andere dem Reitsport verbundene Personen. Wir führen regelmässig Jugend- und Sport-Kurse durch und engagieren uns für die Weiterbildung unserer Mitglieder.

Die Pferdesportanlage an der Wührenbach-/Sternenstrasse im Horgenberg besteht aus einer 400-Meter-Galoppbahn, einem Longierzirkel, dem Springplatz mit verschiedenen Naturhindernissen und einem 20-mal-60-Meter-Dressurviereck. Diese Anlage steht den Aktiven- und Junioren-Vereinsmitgliedern zum Training zur Verfügung. Ganzjährig werden auf der Reitanlage wöchentlich Kurse angeboten, die fast sämtliche Sparten des Pferdesports abdecken. Die Kurse für Vielseitigkeitsreiter sind sehr beliebt.

Wir sind sehr froh, dass wir von der Gemeinde Horgen dieses Gelände pachten dürfen, da gerade in der heutigen Zeit das Reiten im öffentlichen Raum (Waldwege usw.) immer schwieriger wird. Im Naherholungsgebiet Horgenberg ist es vielen Menschen nicht bewusst, dass es sich

Pensionspferde im
Chüeweidli Hirzel.



bei Pferden um Fluchttiere handelt und dass sie zum Beispiel wegen einem herannahenden Biker, wegen bellenden Hunden oder einem bunten Kinderwagen sehr erschrecken und im schlimmsten Fall im gestreckten Galopp die Flucht ergreifen können. Dies kann zu gefährlichen Situationen führen. Dennoch haben die meisten Menschen Freude, wenn sie Pferde sehen.

Wie in jedem Verein ist es heutzutage eine grosse Herausforderung, Personen zu finden, die sich für ein Amt im Vorstand engagieren wollen. Das Angebot an Freizeitmöglichkeiten ist so gross, dass manchmal auch einfach die Zeit dazu fehlt, oder man/frau will sich einfach nicht mehr fest für ein Amt einbinden lassen.»

«Das Pferd beim Schwanz aufzäumen» ist nicht immer von Erfolg gekrönt!

Reitverein Horgen.



Hunde

Theo Leuthold

«Hunde die bellen, beißen nicht!»

In der Literatur finden wir mehrere tausend Aussagen zum Thema Hund, und sie kommen recht pointiert daher.

Ich lasse an dieser Stelle drei Hundeliebhaber zu Wort kommen, die alle auf ihre Art einen besonderen Zugang zu diesen Vierbeinern haben.

Eduard Hofmann, Alt-Gemeinderat und erfolgreicher Züchter von Deutschen Schäferhunden

«Es ist ein grosses Privileg, wenn man die Kindheit auf einem Bauernhof verbringen kann. Mir fehlte einzig ein Hund! Ein Bauer aus der Rietwies wollte mir damals einen Mischlingwelpen schenken. Ich lehnte dankend ab mit dem Hinweis: Wenn schon ein Hund, dann ein richtiger Rassehund!



Deutscher Schäferhund.

In dieser Zeit lernte ich den damals schweizweit erfolgreichsten Züchter Deutscher Schäferhunde, Martin Gredig, kennen. Dort erwarb ich mir meinen ersten Deutschen Schäferhund mit dem Namen «Killy von der Elfenwiese».

Der Schäferhund gehört zu den verschiedenen Gebrauchshunderassen, die sich nicht nur als Familien- und Sporthund, sondern auch für den Polizeidienst, die Grenzwaache, den Militäreinsatz sowie als Lawinenhund eignen.

In einem SAC-Kurs sowie diversen Kursen bildete ich meine Hündin zum Lawinenhund aus. Dadurch bot sich mir die Möglichkeit, dass ich in die Lawinenkompanie der Schweizer Armee eingeteilt wurde.

In dieser Zeit begann ich mich mit meiner Hündin auch züchterisch zu betätigen. Im Laufe der Jahrzehnte züchtete ich mit dem Zwingernamen «vom Horgnerland» total 22 Würfe.

Mitte der 60er-Jahre erhielt ich die Anfrage, ob ich mir eine Mitarbeit im Zentralvorstand des Schweizerischen Schäferhund-Clubs sowie die Ausbildung zum Ausstellungsrichter vorstellen könnte. Ich sagte zu und war dann während 20 Jahren im Vorstand des grössten Rassehundeklubs der Schweiz tätig.

Zum Ausstellungsrichter wurde ich 1966 gewählt. Diese Tätigkeit stellte für mich eine grosse Herausforderung dar. Nebst vielen Einsätzen in der Schweiz und im grenznahen Ausland hatte ich je mehrere Verpflichtungen in Israel, USA/Canada, Neuseeland und Australien. Der Deutsche Schäferhund brachte mir daher viele unvergessliche Ferienerlebnisse, auf die ich gerne zurückblicke.

Auch heute, sechseinhalb Jahrzehnte nach meinem ersten Deutschen Schäferhund, bin ich noch immer Fan dieser vielseitigen Hunderasse und freue mich täglich an meinem treuen Begleiter.»

«Natürlich kann man ohne Hund leben – es lohnt sich nur nicht!»

(Heinz Rühmann)

Marcel Meyer, Inhaber der Hundeschule Happy Dog

«Seit über 20 Jahren betreue ich in der Hundeschule Happy Dog Menschen mit ihren Hunden. Mit meiner Hilfe lernen die Hundehalter, in verschiedensten Situationen mit ihrem Hund richtig umzugehen. Unter dem Motto: Der Hund ist seit Hunderten von Jahren treuer Begleiter und Gefährte des Menschen.

Mit kynologischem Wissen und einer gute Portion Humor helfe ich den Hundehaltern, ihren Hund zu sozialisieren und zu einem zufriedenen, folgsamen Begleiter zu erziehen.



Hundeschule Happy Dog.

Im Junghundekurs werden die sieben wichtigsten Kommandos gelernt: Sitz, Platz, Steh, Hierher, Aus, Fuss und Nein!

Im Erziehungskurs lernen die Halter und die Hunde auch im fortgeschrittenen Alter noch viele Dinge und den Umgang mit anderen Hunden. Und vor allem lernt der Hundehalter, sein Tier zu verstehen und artgerecht zu beschäftigen.

Viele Hundehalter möchten mit ihren Hunden noch mehr als nur die obligatorischen Kurse absolvieren. Sei das in den neu geregelten Nationalen Hundehalter-Brevets, bei Agility oder einfach in einer Plauschgruppe. Natürlich kommen auch die sportlichen Hunde nicht zu kurz, hier ist der Sporthundekurs zu empfehlen.

Ich betreibe neben der Hundeschule Happy Dog auch noch die »Mantrailing Schweiz«-Trainings am linken Zürichseeufer.

Ich bin ein Verfechter einer gemeinsamen schweizerischen Lösung, indem alle Kantone die gleichen Grundlagen für die Hundehalter und für die Hundeeinteilung verfolgen. Mit dem Nationalen Hundehalter-Brevet ist hier ein Vorstoss im Gange, bei dem sich auch Happy Dog einreicht.

Hier ein Beispiel aus der Praxis: Leika war einmal eine Strassenhündin, die sich selber erfolgreich durchgeschlagen hat, bis sie circa 2 Jahre alt war. Die neue Hundehalterin musste mit viel Einfühlungsvermögen und Konsequenz Leika beibringen, dass sie jetzt nicht mehr selber für sich sorgen muss und dass die Hundehalterin nun das Alphatier ist. Die investierte Zeit in den Kursen hat sich gelohnt. Leika ist heute eine sozialisierte Hündin, die ihren Platz gefunden hat und sowohl den Besitzern wie auch mir immer wieder Freude bereitet.»

«Der eigene Hund macht keinen Lärm – er bellt nur!»

(Kurt Tucholski)

**Vreni Jenny-Gredig, Tierärztin und ehemalige Betreiberin
des Tierheims Gredig.**

«Dicht an der Horgner Grenze, im Langacker, Au, liegt das Tierheim Gredig. Mein Grossvater, Johann Martin Gredig, kaufte das Anwesen 1908. Mein Vater, Martin Ernst Gredig, geboren 1912, übernahm 1933 den kleinen Bauernbetrieb. Daneben züchtete er Deutsche Schäferhunde und hatte dank seinem geschickten Umgang mit Tieren bald die erfolgreichste Schäferhundezucht der Schweiz. Nach und nach gesellten sich zu den eigenen Hunden auch solche, die vorübergehend betreut werden mussten. Um 1950 wich der Gemüsegarten meiner Mutter dem ersten eingezäunten Hundehof, und ein paar Boxen für Ferienhunde wurden gebaut.

Die Tierheime, die es zu jener Zeit gab, hielten ihre Pensionäre in einzelnen Zwingern und führten sie an der Leine spazieren. Da war das Hundeheim Gredig eine kleine Sensation: Die Ferienhunde durften im Rudel, manchmal sogar hinter dem Pferd frei laufen. So lernten sie, sich mit anderen Hunden zu vertragen – es gab damals noch keine Welpenspielgruppen und Hundeschulen.

Illustre Kunden aus der ganzen Schweiz brachten ihre Hunde, oft auch Tiere, die zu Hause Schwierigkeiten machten. Aus diesem Grund ging es in der Meute nicht immer so konfliktfrei zu und her wie heute, wo die meisten Hunde kastriert, sozialisiert und gut erzogen sind.

Die Begabung meines Vaters im Umgang mit Tieren führte dazu, dass auch andere Tiere, die irgendwo nicht mehr gehalten werden konnten, im Langacker landeten. Die Löwin «Rani» wurde als Baby in einer Freizeitanlage als Foto-Partnerin für Kinder eingesetzt, bis das zu gefährlich wurde, und der Schimpanse «Jacky» trat bis zu seiner Pensionierung als Schlittschuhläufer bei der Wiener Eisrevue auf. Viele ältere Wädenswiler und Horgner erzählen noch heute von ihren Sonntagsspaziergängen mit den Eltern zum Langacker-Zoo.

Heute wird das Tierheim Gredig in der dritten Generation geführt. In all den Jahren wurde die Infrastruktur immer wieder verbessert, sodass es sich zu einem modernen Hunde- und Katzenferienheim mit ausgebildeten Tierpflegerinnen entwickelt hat. Seinem alten Konzept, der Meutehaltung der Hunde, ist es aber treu geblieben.»

«Hunde haben alle guten Eigenschaften des Menschen, ohne gleichzeitig seine Fehler zu besitzen!»

(Friedrich der Grosse)

Katzen

Monika Neidhart

Katzen – was lässt sich über Katzen von einer Nichtexpertin schreiben? Schwierig oder doch nicht? Höre ich mich in meinem Umfeld um, sind die Katzenliebhaberinnen und -liebhaber zahlreich, egal ob es sich um Familien, Einzelpersonen oder Paare handelt. Also kann es wohl nicht so schwierig werden, über das Thema Katzen etwas zu formulieren. Zudem gibt es ja auch noch Google und Wikipedia.

Mein Beitrag bezieht sich auf die Hauskatze. Unsere Hauskatze stammt nicht, wie vermutet werden dürfte, von der europäischen Wildkatze ab, sondern sie geht auf die afrikanische Wildkatze (Falbkatze) zurück. Die Hauskatze, wohl eines der beliebtesten Haustiere, gibt es indessen nicht; es gibt unzählige Rassen von Heim- beziehungsweise Hauskatzen. Diese präsentieren sich mit langem oder kurzem Haar, ihr Fell glänzt in den verschiedensten Farbnuancen, sie haben einen eher feinen oder einen massigen Körperbau. Trotz dieser Vielfalt haben alle gemeinsam: Fast jeder Besitzer und jede Besitzerin empfindet seine beziehungsweise ihre Katze als die Beste, Liebste, Schönste und so weiter. Dies rührt wohl daher, dass die Katze oder besser unser «Büsi» als Mitglied der Familie oder des Haushalts angesehen wird. Trotz aller Liebe zum Tier gibt es Unterschiede.

Aufgewachsen auf einem Bauernhof liebten wir unsere Büsis über alles. Aber es war ganz klar, die Katzen mussten in der Scheune, im Stall und auf den Wiesen nach Mäusen jagen. Dies war ihre Hauptaufgabe, und deshalb hielten wir in erster Linie Katzen. Verwöhnt wurden sie mit Streicheleinheiten, aber nicht mit Leckerbissen.



Katze im oberen Hühnerbühl.

Ein kurzes Interview mit meinem Arbeitskollegen, Patrick Gallati, Stellvertreter des Abteilungsleiters Geomatik und Vermessung, und in seiner Freizeit ist er Fitnessinstruktor.

Wie lange hast du schon Büsis?

Ich habe drei Katzen. Die älteren zwei habe ich bereits 5 Jahre und die jüngere seit 4 Monaten.

Hast du dich für Rassekatzen, Bauernhof- oder Tierheimkatzen entschieden?

Für Rassekatzen, und zwar je eine Siam, eine Balinese und eine norwegische Waldkatze.

Weshalb für Rassekatzen?

Siam und Balinesen haben mir schon immer gefallen. Meine Eltern hatten eine Siamkatze. Diese war sehr zutraulich. Sie gelten grundsätzlich als sehr menschenbezogen und zutraulich. Zudem sind es sehr intelligente Rassen, die öfters laut und aktiv mit ihrem Menschen agieren. Die norwegische Waldkatze gefällt mir optisch sehr gut. Sie ist sehr verspielt und umgänglich.

Sind deine Katzen Freigänger oder Wohnungskatzen?

Meine Katzen sind reine Stubentiger. Da meine Wohnung sehr gross ist, verfügen sie über genügend Platz zum Runtollen. Zudem sind sie zu dritt.

Hast du noch weitere Haustiere?

Nein.

Weshalb hast du dich für die Anschaffung einer Katze entschieden?

Das war ein reiner Zufall. Ich ging mit Freunden junge Siamkatzen besichtigen und verliebte mich in die Kleinen.

Was bedeuten dir die Katzen?

Die Katzen sind Familienmitglieder.

Ein besonderes Erlebnis mit deinen Katzen?

Es gibt sehr viele Geschichten. Eine meiner liebsten ist: Mein Kater Hamlet (Balinese) ist sehr verfressen. Da ist nicht nur das Katzenfutter gemeint. Er frisst alles. Ich hatte vergangenes Jahr Bekannte zum Abendessen eingeladen. Wir assen Pizza. Hamlet auf dem Schrank neben dem Esstisch. Anscheinend war der Duft der Pizza so unwiderstehlich, dass sich Hamlet bis an die äusserste Kante des Schranks wagte. Und schwups, Hamlet lag auf dem Tisch – mitten auf der Pizza... Hamlet halt.



Zeit zum Ausruhen.

Die Domestizierung von Katzen vor ein paar Tausend Jahren erfolgte einerseits durch die Katzen direkt. Diese hielten sich in der Nähe der ersten Siedlungen auf und fanden dort Nahrung. Dann aber auch durch den Menschen, sowohl als Nutztier und offenbar auch als Nahrung. Letzteres ist in unserem Kulturkreis kaum mehr vorstellbar.

Verschiedene Institutionen halten Haustiere, sie haben oft eine positive Wirkung auf die Bewohnerinnen und Bewohner. Im Unterschied zu Therapiehunden können Katzen nicht in dieser Form eingesetzt werden. Sie haben einen eigenen Kopf und lassen sich kaum in ein Schema pressen, aber durch ihr feines Gespür können sie den Menschen viel geben.

Nebst der Verwöhnung von Katzen gibt es aber auch eine Kehrseite. Davon können der Tierschutz und die Tierheime berichten. Unerwünschte Katzen werden abgegeben, gequält oder ausgesetzt. In Grossstädten sind die ausgesetzten Katzen zu einem Problem angewachsen, da sie sich unkontrolliert vermehren. Die verschiedenen Tierschutzorganisationen versuchen, dieser Problematik Herr zu werden, indem sie die Tiere einfangen, kastrieren lassen und wieder aussetzen. Sofern möglich, insbesondere bei jungen Findeltieren, versuchen die Tierschutzorganisationen, den Tieren ein neues Daheim zu verschaffen.

Die Haltung einer Hauskatze belastet das Haushaltbudget, und dies über viele Jahre. Eine Hauskatze wird zwischen 12 und 15 Jahren ihre Begleitung sein. Neben den Anschaffungs- und den Futterkosten entstehen Kosten für Katzenkorb, Spielzeug und allenfalls Tierarzt. Die Anschaffungskosten können sehr schwankend sein. Entscheide ich mich für eine Katze aus einem Tierheim, von einem Bauernhof oder von einem Züchter, sind die Kosten sehr unterschiedlich. Sie können von null Franken bis zu mehreren Tausend Franken pro Tier sein. Für die Ausstattung und die medizinischen Kosten inklusive Mikrochip fallen erstmalig ein paar Hundert Franken an. Nach den erstmaligen Kosten ist mit einem monatlichen Betrag von etwa 160 Franken zu rechnen. Dieser Betrag variiert; er ist tiefer, wenn es sich bei der Katze um eine Freigängerkatze handelt. Diese benötigt eventuell etwas weniger Futter, und der Kratzbaum hat eine längere Lebensdauer.

Ein Umzug der Katzenhalterin oder des Katzenhalters kann zu einer grossen Herausforderung werden. Immer wieder kommt es vor, dass sich eine Freigängerkatze am neuen Wohnort nicht wohlfühlt und zurück an den alten Ort geht. Dies kann zu Familiendramen führen, und ehemalige Nachbarsfamilien oder die neuen Wohnungsmieter kommen unverhofft zu einem Haustier. Nicht immer passt dies. Was dann bleibt? Der schwierige – unmögliche? – Versuch, aus einer Freigängerkatze eine Hauskatze zu machen, oder die Abgabe an ein Tierheim oder eine neue Besitzerin beziehungsweise einen neuen Besitzer.

Zu guter Letzt: Eine Hauskatze als Teil der Familie kann sehr viel Freude bereiten, ist aber eine Verpflichtung, die der Halter beziehungsweise die Halterin mit der Anschaffung über eine lange Zeit eingeht.



Die hungrige Katzenfamilie.

Kleintiere

Marianne Sidler

Hamster sind nachtaktive Einzelgänger, die tagsüber ihre Ruhe brauchen. Bei ihren nächtlichen Aktivitäten kann es laut zu- und hergehen, deshalb gehören sie nicht in Schlaf- oder Kinderzimmer. Sie mögen nicht viel Körperkontakt und können beißen. Hamster zu beobachten, kann spannend sein.

Hamster müssen graben und sich vielfältig beschäftigen können, sonst entwickeln sie Verhaltensstörungen. Der Käfig oder das Terrarium sollte genügend gross und 20 Zentimeter tief mit Hobelspänen, Heu und Stroh eingestreut sein. In den «unterirdisch» angelegten Kammern verbringen sie den Tag. Hamster sind reinliche Tiere und richten sich eine Klo-Ecke ein, die täglich gereinigt werden muss.

Zur Grundausstattung gehören Unterschlüpfе aus Holz oder Kork, Kletterräste, Nistmaterial, Sandbad und eine Trinkflasche. Ein gutes Hamsterrad ermöglicht den Tieren, ihren Bewegungsdrang zu stillen.

Für eine ausgewogene Ernährung sind geeignete Körnermischungen erhältlich. Obst und Gemüse wie Äpfel, Beeren, Karotten, Hirsekolben oder Nüsse ergänzen das Angebot.

Meerschweinchen sind soziale Tiere, die sich nur in Gruppen mit Artgenossen wohlfühlen, und dürfen nicht einzeln gehalten werden. Die ideale Zusammensetzung besteht aus zwei oder mehreren Weibchen und einem kastrierten Männchen.

Meerschweinchen gelten als ideale Haustiere für Kinder, was leider auf einem Missverständnis beruht. Man kann sie zwar gut herumtragen, aber nicht weil sie dies mögen, sondern weil sie in eine Schockstarre verfallen. Für die Tiere erscheint das Hochheben wie der Angriff eines



Hamster.



Meerschweinchen.

Raubvogels, was sie in Todesangst versetzt. Das Beobachten der lebhaften Meersäuli ist interessant.

Die Tiere brauchen ein geräumiges Gehege oder eine grössere Schale. Als Einstreu eignen sich staubfreie Hobelspäne oder Rindenmaterial, dazu Stroh oder Heu. Meerschweinchen sind Fluchttiere. Ihr Heim braucht genügend Verstecke und Unterstände. Als Schlupfmöglichkeiten eignen sich unter anderem Holzhäuschen, Äste und Rindenröhren.

Die Nagetiere brauchen zum Nagen immer wieder neue Zweige, Rinde, Äste und Wurzeln. Damit können sich ihre Nagezähne, die lebenslang nachwachsen, abnützen und gleichzeitig schärfen.

Als Futter stehen Heu, Grünzeug und Körner auf dem Speiseplan. Ergänzend eignen sich Salat, anderes grünes Gemüse, Löwenzahn und Petersilie gut. Auch frisches Wasser muss immer zur Verfügung stehen.

Kanarienvögel brauchen eine möglichst grosse Voliere, in der sie fliegen und klettern können. Das Gehege muss mit Naturästen, federnden Stangen oder Seilen in unterschiedlicher Dicke ausgestattet sein, ein Drittel der Voliere für den Freiflug. Auch eine Badegelegenheit gehört dazu, da Kanarienvögel ihr Gefieder mit einem täglichen Bad sauber halten.

Da Kanarienvögel schreckhaft sind, sollten eine oder zwei Seiten des Geheges einen Sichtschutz erhalten. Als Versteckmöglichkeiten bieten sich zum Beispiel Äste an. Geeignet sind dünne Zweige von Tannen (rau), Buchen oder Ahorn (weniger rau) sowie Hasel und Birke (glatt). Diese eignen sich auch gut zum Benagen.

Die sozialen Tiere brauchen Kontakt zu Artgenossen. Sie dürfen nicht alleine gehalten werden, sonst entwickeln sie Verhaltensstörungen.

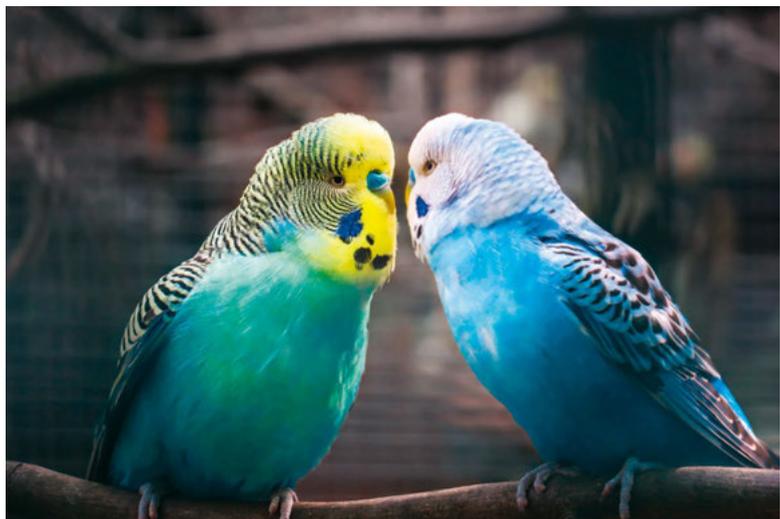
Eine Käfighaltung in der Wohnung ist möglich. Die Käfige müssen jedoch den Mindestanforderungen der Tierschutzverordnung entsprechen. Wer den Kanarienvögeln den Freiflug in der Wohnung erlauben will, sollte beachten, dass alle Fenster und Türen geschlossen sind und sich keine Katzen und Hunde im Raum befinden. Die Vögel können Kot fallen lassen.

Die Kanarienvögel benötigen ausreichend Futter. Frisches Grünfutter und Obst ergänzen die Körnermischung. Auch für genügend Trinkwasser muss gesorgt sein. Für die Verdauung brauchen sie Sand, denn Sandkörner helfen, die Nahrung im Magen zu verkleinern. Für die Schnabelpflege ist ein Sepiaschulp hilfreich.

Wellensittiche sind wie die Kanarienvögel soziale Tiere, die den Kontakt mit Artgenossen brauchen. Sie dürfen nicht einzeln gehalten werden.

Wellensittiche sind stets auf der Hut vor Feinden und reagieren auf Bewegungen. Zweckmässig ist ein Sichtschutz oder ein Eckplatz im Zimmer. Das Gehege ist mit verschiedenen federnden Sitzgelegenheiten unterschiedlicher Dicke und Ausrichtung zu gestalten. Ein Drittel des Volumens soll frei sein, damit die Sittiche herumfliegen können. Sachgerechte Krallenpflege ist für das Wohl der Tiere wichtig, für das Gefieder ein regelmässiges Sandbad.

Als Kletterer lieben sie es, auf Ästen herumzuklettern und knabbern diese auch gerne an. Geeignet sind Äste von einheimischen Weich- und Harthölzern. Die Äste regelmässig, aber nicht zu oft auswechseln und nicht während der Brutzeit.



Wellensittiche.



Goldfische.

Als Grundfutter eignen sich eine Körnermischung, dazu gelegentlich Früchte und Gemüse, etwa monatlich eine Kolbenhirse sowie immer genügend Wasser zum Trinken.

Wichtig sind Sand für die Verdauung und ein Kalkstein für die Schnabelpflege. Futterplätze und Wasser sollten immer sauber sein.

Goldfische sind eine der bekanntesten Aquarienfische. Ihre Züchtungsgeschichte mit einhergehender Domestikation beginnt vor rund tausend Jahren in China.

Der Boden des Aquariums sollte mit feinem Sand bedeckt und bepflanzt sein und verschiedene Hell-Dunkel-Bereiche aufweisen. Auch feste Gegenstände wie Steine oder Muscheln können verwendet werden. Eine Filteranlage ist nötig, da die Fische auf Futtersuche gerne im Boden wühlen.

Goldfische ernähren sich vielseitig mit pflanzlicher und tierischer Kost. Sie mögen auch Lebendfutter wie Insektenlarven und Artemia (Salzkrebschen).

Da diese Tiere mit sehr unterschiedlichen Bedingungen zurechtkommen, können sie auch als Teichfische gehalten werden (Wildtyp-Goldfische). Zum Schutz vor Fressfeinden und zum Abbläuen sollte der Teich bepflanzt werden und Hell-Dunkel-Bereiche aufweisen sowie genügend Unterschlupfmöglichkeiten bieten. Die Tiefe sollte mindestens 1.20 Meter betragen.

Goldfische können bis zu 50 Zentimeter gross und über ein Kilogramm schwer werden. Im Freiland sollen Goldfische durchschnittlich sechs bis acht Jahre alt werden, in Aquarien auch einmal 30 Jahre.

Streichelzoo Schulhaus Tannenbach

Roger Herrmann
und Doris Klee

Im Schulhaus Tannenbach ging im Schuljahr 2019/20 eine Ära zu Ende. Über Jahre hat der dortige Streichelzoo mit seinem Kleinvieh nicht nur die Schülerinnen und Schüler vom Tannenbach erfreut, sondern auch die Anwohnerinnen und Anwohner. Über und zwischen dem Zaun hindurch blickten Gross und Klein und erfreuten sich an den putzigen Schweinchen, Hasen und Ziegen und was den schuleigenen Zoo während der Jahre sonst noch bevölkert hat.

Auf dem Papier begonnen hat das Projekt «Streichelzoo Tannenbach» im Jahr 2013. Im Kopf des Schulleiters Andy Götz war es allerdings bereits, als er 2011 seine Stelle im Tannenbach antrat. Für eine Umsetzung seines Plans bot sich das zwischen den beiden Schulhaustrakten liegende Biotop ideal an. Im Projektplan für den Aufbau eines Streichelzoo war alles enthalten: die Planungsphase gefolgt von der Durchführungsphase und als krönender Abschluss die Einweihung verbunden mit einer Schul-Projektwoche und ihrem Abschlussfest. Zuerst wurde eine Projektgruppe zusammengestellt. Den Vorsitz hatte der Schulleiter inne, ihm zur Seite stellten sich Mitglieder des Schulteams und des Elternforums. Nachdem ein Zeit- und Finanzierungsplan stand, wurde das Projekt Streichelzoo Tannenbach der Schulpflege eingereicht und nach positiver Rückmeldung ins Budget 2014 aufgenommen.

Mit viel Elan machte sich die Projektgruppe an die Arbeit. Für den Ziegenstall musste bei der Gemeinde eine Baubewilligung eingeholt werden, und Enten-, Ziegen- und Hasenställe waren einzukaufen. Zugleich

Die ersten Bewohnerinnen.



galt es, die Eltern der Schülerinnen und Schüler über das Vorhaben und die damit einhergehende Projektwoche zu informieren. Würden sich genügend Freiwillige finden, um die Tiere auch während der Schulferien zu betreuen? Zäune und das Eingangstor mussten installiert werden, ein Kiesweg gebaut und die Ställe platziert werden. Neben Ziegen und Hasen sollten im neuen Streichelzoo auch Enten eine Heimat finden. Dafür wurden Enteneier gekauft, die im Klassenzimmer der 5. Klasse unter der Wärmelampe vor den interessierten Augen der Schülerinnen und Schüler ausgebrütet wurden. Zusammen mit dem Schülerparlament wurden im Mai 2014 die Regeln für den Streichelzoo erarbeitet. Sie lauteten:

- «Ich füttere die Tiere nicht.
- Ich trage den Tieren Sorge.
- Ich lasse die Tiere im Gehege.
- Ich hinterlasse das Gehege ordentlich.
- Ich lasse den Tieren ihre Ruhe.
- Ich werfe keine Gegenstände ins Gehege.
- Ich bewege mich im Gehege langsam und vorsichtig.»

Im Juni 2014 wurde der Streichelzoo mit einer kleinen Feier eröffnet. Drei Ziegen, drei Hasen und fünf Enten versüssten damals den Knaben und Mädchen den Schulalltag. Der Streichelzoo wurde zum festen Bestandteil des Schulhauses Tannenbach, und die Kinder betreuten die Tiere täglich. Am Samstag, 9. April 2016, durfte Andy Götz auf der Halbinsel Au bei einem Festanlass für sich und sein Team den von der Pädagogischen Hochschule Zürich verliehenen «Zürcher Preis für Gesund-



Gross und Klein begrüßen
Li Tyson und Lo Trey.



Spaziergang mit Flora und Flöckli durchs Quartier.

heitsförderung in der Schule» samt Blumenstraus und einem namhaften Beitrag für schulische Projekte in Empfang nehmen. In der Medienmitteilung der Pädagogischen Hochschule Zürich vom 8. April 2016 stand dazu: «Ausgangspunkt in der Schule Tannenbach war ihr neu gesetzter Schwerpunkt ‹Psychosoziale Gesundheit der SchülerInnen›. Das Hauptziel des Projektes lautete: ‹Wir erhalten das positive Schulklima und fördern es weiter›. Mit der Einrichtung eines Streichelzoo sollen Kinder wichtige Lebenskompetenzen erwerben und Verhaltensregeln im Umgang mit Tieren befolgen. Die Jury überzeugte insbesondere die Umsetzung der Kriterien Partizipation, Chancengleichheit und Empowerment sowie das gut dokumentierte und gelungene Projektmanagement.»

Im November 2016 durfte die Schule Tannenbach ein besonderes Geschenk in Empfang nehmen. Lehrerin Lilo Egolf schenkte den Schülerinnen und Schülern und dem ganzen Schulteam zum Abschied zwei Schweinchen. Getauft wurden sie auf die Namen Li Tyson und Lo Trey. Sie wurden beide mit viel Applaus im Streichelzoo willkommen geheissen. Auch Flora und Flöckli, zwei Burenziegen aus Wädenswil, übersiedelten in den Streichelzoo Tannenbach.

Der Streichelzoo stellte auch eine Bereicherung für das Quartier Tannenbach dar. So besuchten sehr viele Seniorinnen und Senioren aus der benachbarten Alterssiedlung und dem Amalie Widmerheim mit ihren Pflegerinnen und Pflegern den Streichelzoo und freuten sich über die Tiere. Die Tiere waren für viele Familien an den Wochenenden und Abenden ein Ausflugsziel nach einem Spaziergang. Viele ehemalige Schülerinnen und Schüler erzählten dem Schulleiter, wie prägend die Tiere für sie in ihrer Schulzeit waren.

Über Jahre waren Enten, Hausschweinchen, Hasen und Ziegen im Streichelzoo beheimatet. Der Streichelzoo belebte und bereicherte den Schulalltag nachhaltig. Die Tiere brauchten die tägliche Pflege durch Kinder und Erwachsene. Im Gegenzug schenkten sie den Beteiligten Freude und Lernanlässe. Die tägliche Betreuung der Tiere stellte indes eine Herausforderung dar.

Im Frühling 2020 zeichnete sich ein Ende ab. Die beiden Ziegen waren nach den Frühlingsferien stark verwurmt. Die Mittel gegen die Würmer haben nicht richtig gewirkt. Das Problem lag an der Weide im Zoo, auf der die Ziegen ständig frassen. Ziegen und Schafe sind grundsätzlich anfällig auf Magen-Darm-Parasiten (Würmer), die sie beim Fressen auf der Weide ständig verteilen und aufnehmen. Die Möglichkeit, die Weide zu wechseln, war leider nicht gegeben. Schulleiter Andy Götz und das Streichelzoo-Team Esther Scherz, Doris Leuthold, Karin Zünd und Martin Kleiner sahen sich schweren Herzens gezwungen, sich vom Streichelzoo und seinen Tieren zu trennen und das mit Herzblut betriebene Projekt zu beenden. «Allen Beteiligten», so Andy Götz, «werden diese sechs Jahre als wunderschöne und unvergessliche Zeit in Erinnerung bleiben.»

Tiermedizin

Theo Leuthold

Das Historische Lexikon der Schweiz berichtet: «Bis ins 19. Jahrhundert wurde die Tiermedizin nebenamtlich von Bauern, Metzgern, Hufschmieden und Wasenmeistern ausgeübt. [...] Tiermedizin als Wissenschaft und als Schule – jedoch lange noch ohne Hochschulstatus – kam in Europa erst mit den pandemischen Seuchen (Viehseuchen) und dem grossen Pferdebedarf der Armeen im 18. Jahrhundert auf. In der Schweiz entstanden die ersten Lehranstalten 1805 in Bern und 1820 in Zürich.»

Lassen wir aber einen Zeitgenossen aus Horgen zu Wort kommen.

Urs Jenny-Gredig, Tierarzt:

«Der Beruf des Tierarztes/der Tierärztin hat sich Ende des 20. Jahrhunderts stark verändert. Bis in die 1950er-Jahre beschäftigten sich Tierärzte hauptsächlich mit Nutztieren (Pferd, Rind, Schwein, Schaf, Ziege). Im Gebiet Horgen/Horgenberg waren damals gegen 40 Bauern mit eigenem Viehbestand ansässig. Das Zugpferd, früher nicht zu entbehrender Helfer, wurde nach und nach durch den Traktor ersetzt. Erst nach dem Zweiten Weltkrieg nahm der Pferdebestand wieder zu. Der Pferdesport (Springen, Dressur) und das Reiten als Freizeitbeschäftigung liessen die Anzahl der Pferde explodieren. Reitbetriebe und Pferdepensionen entstanden auch in unserem Gebiet wie der Dressurstall Ramseier auf dem Horgenberg und der Reitstall Chalfont von Esther Hofer in der Rietwies.

Die Haltung von Heimtieren wie Hund und Katze wurde immer beliebter. Damit entstand für die Tierärzte eine wichtige Einnahmequelle. Ohne entsprechende Aus- und Weiterbildung war aber nichts zu erreichen. Die tierärztlichen Praxen veränderten sich. Die Einrichtung eines Operationsraumes und die Anschaffung von Untersuchungs- und Behandlungsapparaten waren unumgänglich. Damit stieg auch die finanzielle Belastung, was zu einer Erhöhung der Behandlungskosten führte. Auch die Tierärzteschaft erfuhr einen Wandel. Immer mehr Frauen studierten Tiermedizin, eröffneten Kleintierpraxen oder traten Gemeinschaftspraxen bei.

1975 eröffneten meine Frau und ich beim Tierheim Gredig in der Au unsere Tierarztpraxis. Damals gab es in der Rietwies 12 Landwirtschaftsbetriebe, heute sind es noch zwei. Mit dem Horgner Tierarzt Dr. Hans Hotz, der nach Thalwil umzog, organisierten wir den Notfalldienst. Das an das Tierheim Gredig angebaute Praxisgebäude bestand aus den Räumlichkeiten zur Untersuchung und Behandlung von Kleintieren und einer Röntgenanlage, mit der auch Grosstiere, vornehmlich Pferde, untersucht werden konnten. Bald wurde eine tierärztliche Praxisassistentin eingestellt, und ab 1985 arbeiteten wir zusammen mit unserem Partner Dr. Beat Bohli. 2001 übergaben wir unsere Praxis den Tierärzten Dr. Dani Cantieni und Dr. Moritz Schnewlin.»

Horgen im Jahr 2019

Marianne Sidler und Monika Neidhart

Januar

6. Am Neujahrsapéro in der Villa Seerose nehmen über 100 Personen teil. Gemeindepräsident Theo Leuthold plädiert für Toleranz, Akzeptanz, gegenseitige Achtung und Respekt füreinander. Andi Schadegg präsentiert die Lithographie von Jürg Eggenberger.
10. Die Bank Zimmerberg plant neue Büroräumlichkeiten in den Seehallen, die Schalter bleiben am Dorfplatz.
15. Nach Abschaffung des Schiffsünfliebers Ende März 2018 und dank schönem Wetter zum Jahresbeginn steigen die Passagierzahlen bei den Zürichsee-Schiffen wieder markant an. Insgesamt sind 2018 1736910 Fahrgäste befördert worden (2017: 1780434).
18. Mit der Kriminalkomödie «Laras Plan» erfreut der Dramatische Verein sein Publikum.
19. Das Sinfonieorchester Horgen-Thalwil begibt sich unter Leitung von Kevin Griffiths auf eine musikalische Reise entlang der Seidenstrasse.

Februar

1. Die Baudirektion des Kantons Zürich bewilligt Pläne zur Silo-Überbauung beim Bahnhof Oberdorf.
2. Die Fähre transportierte 2018 2,05 Millionen Personen, 1,24 Millionen Autos, 13 000 Lastwagen und 102 000 Velos, Roller und Motorräder.
8. Der Skiclub Horgen führt wiederum das traditionelle Schüler-Ski und -Snowboard-Rennen mit 65 teilnehmenden Kindern und Erwachsenen im Brunni-Alpthal durch.
9. Die Bank Zimmerberg verzeichnete 2018 einen Gewinn von 3,02 Millionen Franken.
10. Als neues Mitglied der Synode der Römisch-katholischen Körperschaft wird Madeleine Maria Kuster gewählt.
13. Die Musikgesellschaft Hirzel erhält mit Erika Künzli eine neue Vereinspräsidentin.
22. Die Schöneggler Fasnachtszeitung «G'hörscht» enthüllt unglaubliche Dorfgeschichten und gut gehütete Geheimnisse.
25. Andreas Kast wird in stiller Wahl als Ersatz für ein Mitglied der Evangelisch-reformierten Kirchenpflege für den Rest der Amtsdauer 2018–2022 gewählt.

März

- 1.–11. Die Schöneggler sind mit allerlei dörflichen Ungeheuerlichkeiten auf Schnitzelbanktour.
- 2.–31. Die Kunststiftung Zürichsee zeigt in der Villa Seerose Original-Druckgrafiken von zehn Künstlerinnen und Künstlern.
 4. Der Gemeinderat erteilt die Baubewilligung für acht Mehrfamilienhäuser mit 80 Wohnungen und ein Wohn- und Gewerbehäus mit 134 Wohnungen auf dem Schweiter-Areal.
 9. Laut einer Medienmitteilung verzeichneten die Zimmerbergbusse 2018 erstmals über zehn Millionen Passagiere.
 10. 400 Mädchen und Knaben nehmen am Handball-Schülerturnier in der Waldegg teil.
 14. An der Giardina gewinnt die Gärtnerei Trüb für Grün AG in der Kategorie Showgärten Gold.

16. 235 Kunstturnerinnen im Alter von fünf bis elf Jahren zeigen am 3. Schwanen-Cup ihr Können.
24. In den Kantonsrat gewählt sind Christa Stünzi (GLP, neu) und Hans-Peter Brunner (FDP, bisher).



April

1. Die Anlaufstelle «Alter und Gesundheit Horgen» wird fünf Jahre alt. Die Handballer der SG Wädenswil/Horgen sichern sich vorzeitig den Verbleib in der Nationalliga B.
5. Beim Jahreskonzert der Harmoniemusik Helvetia unter dem Motto «Helvetia bi de Lüt» dreht sich alles um Horgen.
9. Die Jahresrechnung der Gemeinde Horgen schliesst mit einem Aufwandüberschuss von rund 9,3 Millionen Franken ab.
30. Der Abteilungsleiter des Schulsekretariats, Roger Herrmann, geht nach 43 Dienstjahren in Pension.

Mai

16. Im Dorfplatzzelt ehren Gemeinderat und Pro Sport die erfolgreichen Sportlerinnen und Sportler der Gemeinde Horgen.
19. Abstimmungen: Die Sanierung und der Umbau des Ortsmuseums Sust werden mit grossem Mehr angenommen. Der Kredit für die geplante Fussgängerpasselle beim Seegüetli wird deutlich genehmigt.
- 20.–26. Der dritte Horgner Lesemarathon nimmt Fokus auf das Schreiben persönlicher Geschichten mit Bezug zur Gemeinde.
23. Das Quartiermobil steht bis zum 4. Oktober im Allmendquartier.
25. In neuer Art und mit neuem Märt-Team unter der Leitung von Pro-Horgen-Präsident Andi Schadegg präsentiert sich der Frühlingsmärt. Der Altbau des See-Spitals verwandelt sich vor dem Abbruch in eine Galerie. 91 Künstlerinnen und Künstler präsentieren ihre Werke.

Juni

1. Das Restaurant Schönegg erhält mit Karin Keller eine neue Wirtin.
5. Das Aspirantenspiel und die Tambouren der Kadetten Horgen begeistern ihr Publikum mit einer musikalisch unterlegten Geschichte zu den römischen Göttern.
6. Die Gemeindeversammlung bewilligt: Erhöhung des Biogas-Anteils von 10 auf 20 Prozent mit jährlich wiederkehrenden Kosten von rund 50 000 Franken; den Ausbau der Schulsozialarbeit mit jährlich wiederkehrenden Kosten von Fr. 133 500 Franken; die Jahresrechnung 2018 sowie folgende Bauabrechnungen: Schulhaus Horgenberg (Wührenbach) und Bergli (Ersatz der Heizungsanlagen), Rainweg und Rotweg (Erneuerung der Fenster), Tiefbau: Alte Landstrasse/Lindenstrasse (neue und optimierte Verkehrsführung).
7. Der Dorfplatz Horgen lebt: Gugge- und Jodelgaudi mit der Frizze Gugge aus Horgen und dem Jodelklub Hirzel.
Der Ausbau des Glasfasernetzes in Horgen ist nach mehrmonatiger Bauzeit abgeschlossen.
13. Die Horgnerinnen und Horgner können zu wichtigen Themen für die neue Gemeindeordnung anlässlich einer Orientierungsversammlung mitwirken.
- 14.–28. Theater T-Nünzg lädt zur Premiere von «Die Erziehung der Engel».
21. Das Seminarhotel Bocken belegt beim Swiss Location Award in der Kategorie Tagungslocations den zweiten Platz.
- 21.–24. Gutes Wetter und neue Attraktionen locken Gross und Klein an die Chilbi auf der Allmend.
28. Der Dorfplatz Horgen lebt: Music Show mit Pop, Classic, Musical, Evergreens präsentiert vom Musikhaus Musiccreativ und der Musikschule Horgen.
28. Das Steuerhaus der Fähre Meilen aus dem Jahr 1979 steht jetzt im Verkehrshaus Luzern.
29. Die Horgner Wasserballerinnen verlieren das entscheidende dritte Playoff-Finalspiel gegen Basel.
30. 555 Schwimmerinnen und Schwimmer überqueren den See von Meilen nach Horgen.

Juli

3. Der Dorfplatz Horgen lebt: Das Theater des Kantons Zürich präsentiert «Kleider machen Leute».
5. Der Dorfplatz Horgen lebt: «Jodelgsang und Örgeliklang» mit dem Jodelklub Horgen.
6. Sasha Mackintosh (Präsident) und Andreas Schnellli (Vizepräsident) übernehmen die Leitung des Handballclubs Horgen.
- 6.–7. Chilbi im Hirzel mit Buebeschwinget. 139 Schwinger-Junioren aus den Kantonen Zürich, Schwyz, Zug und Thurgau treten gegeneinander an.
12. Der Dorfplatz Horgen lebt: «Musiglotto» mit der Harmoniemusik Helvetia.
13. Horgens Wasserballer verpassen in Lugano ohne Petar Bjelajac den Finaleinzug.
15. Die Hirzel-Passstrasse ist für die Instandsetzung der Zugerstrasse und des Velowegs bis am 19. August gesperrt.
19. Der Dorfplatz Horgen lebt: «Mit Spiel und Tanz in den Sommer» mit der Trachtengruppe Zürichsee linkes Ufer.
20. Die Horgner Wasserballer gewinnen die Bronzemedaille in der Serie «best of three» in Genf.

August

1. Beat Ritschard, Standortförderung Zimmerberg-Sihltal, betont als Festredner der Bundesfeier, dass der Standort am linken Zürichsee für die Entwicklung in den Bereichen Verkehr, Naherholung, Bildung und Forschung von höchster Bedeutung ist.
16. Der Dorfplatz Horgen lebt: Unter dem Motto «De Veloclub Horge isch fit, mach mit!» organisiert der Veloclub einen geselligen Abend mit dem Duo Maewi.
17. Die Stiftung Humanitas lädt zum traditionellen Humanitas-Fäscht ein. Abendunterhaltung mit Les Sauterelles und Toni Vescoli, dem Shanty-Chor, Theater-Lüüt Humanitas sowie vielen weiteren Attraktionen.
Die Zugerstrasse über den Hirzelpass ist wieder offen.
18. Zum 25-Jahr-Jubiläum öffnet das geschichtsträchtige Seminarhotel Bocken seine Türen für die breite Öffentlichkeit.
21. Gemäss Bundesgerichtsurteil muss die in Liquidation stehende Papierfabrik Holding AG einen Grossteil der Sanierung des Seeegrunds bezahlen.
23. Der Dorfplatz Horgen lebt: «Virtuose Klassik im Zelt» mit Noëlle Grüeblen, Violine, und Olivia Geiser, Klavier.
- 23.–25. Zum 10-Jahr-Jubiläum der Hernerpark-Konzerte wird die komprimierte Version der Oper «Carmen» gezeigt. Jordanka Milkova springt für die erkrankte Sopranistin Noëmi Nadelmann ein.
29. Bis zum 30. September dauert die Ausstellung «Sitzkultur Horgen-Glarus» des Kulturfonds Horgen rund um den Beizenstuhl, dem Klassiker, dessen Geschichte vor gut 100 Jahren in Horgen beginnt.
30. Der Dorfplatz Horgen lebt: tibetischer Abend, Musik und Kulinarisches mit der Tibeter Gemeinschaft.
31. Der Gemeinderat lässt als Sofortmassnahme den Bereich um die einsturzgefährdete «Villa Heb di fescht» im Arn absperren.
Gegen 200 Personen nehmen an der von Paula Schmid und Lorenz Obrist organisierten Klimademonstration teil.

September

1. Die Evangelisch-methodistische Kirche Horgen erhält mit Andreas Schaefer einen neuen Pfarrer.
2. Abstimmungen: Ein klares Ja zur kantonalen Steuervorlage; in die Sozialbehörde wird für den frei gewordenen Sitz von Sabine Hickert (FDP) im zweiten Wahlgang Dolores Marazzotta (FDP) gewählt.
Der Seeuferweg zwischen Sust und Fähre wird verbreitert und ist für rund drei Monate gesperrt.
3. Dem Ortsmuseum Sust steht ein langer Umbau bevor. Bis im Frühjahr werden alle Ausstellungsobjekte ausgeräumt. Den Anfang machen die über 5000 Jahre alten Artefakte der Pfahlbau-Ausstellung.
6. Der Dorfplatz Horgen lebt: Serata Italiana mit der Colonia Libera Italiana.
7. Hirzler Herbstmarkt auf dem Schulhausplatz Heerenrainli mit vielen Ständen, Pony- und Eselreiten sowie Festwirtschaft.
Einweihung des Begegnungsortes in der Fischenrüti mit vielen Attraktionen.
Wer einen Horgenglarus-Stuhl mitbringt, darf an Horgens längster Tafel kostenlos Glarner Spezialitäten geniessen. Zu Tisch bittet der Kulturfonds Horgen im Rahmen der Ausstellung «Sitzkultur Horgen-Glarus».



Horgens längste Tafel, Sitzkultur
Horgen-Glarus, 2019.

10. Der Chor Horgen lädt zur unverbindlichen offenen Probe ins Dorfplatz-Zelt ein.
11. Grundsteinlegung und Baustart für die Überbauung auf dem Schweiter-Areal.
12. Am nationalen Clean-up-Day sammeln um die 1000 freiwillige Helferinnen und Helfer, davon viele Schulklassen, im ganzen Gemeindegebiet Littering-Abfälle ein.
15. Das Sportbad Käpfnach und das Parkbad Seerose verzeichneten in der Saison 2019 total 105 000 Gäste.
Fünf angehende Umweltfachleute, die im Arn Flachs angebaut haben, stellen an der «Brächette» den rund 80 Gästen das alte Lein-Handwerk vor. Ziel des Projekts ist es, den Flachsanbau auf kleinen Feldern zu fördern und ein vergessenes Handwerk ins Rampenlicht zu rücken.
21. Horgebergler Herbstmärt beim Schulhaus in Wührenbach lockt mit lokalen Produkten, Kunsthandwerk, Spielzeugflohm und weiteren Aktivitäten.
28. Der Herbstmärt von Pro Horgen lädt mit reichhaltigem Angebot und vielen Attraktionen zum Flanieren ein.
29. Der Chor Xang ArnStocken lädt zur Bockenchiibi ein.

Oktober

2. Auf dem Friedhof Horgen gibt es seit diesem Sommer ein Gemeinschaftsgrab für Engelskinder, die im Spital Horgen tot geboren werden.
Die Kadettenmusik Horgen nimmt am Jugendmusikfest in Burgdorf teil. Das Aspirantenspiel erhält eine bronzene, das Spiel bei Konzertmusik und Parade Musik je eine silberne Auszeichnung.
5. Rund 300 Kühe von 15 Bauern stehen an der Viehschau im Hirzel. Lena heisst die «Miss Hirzel Fleckvieh» und Verona die «Miss Hirzel Braunvieh».
12. Das See-Spital erhält von der Schweizerischen Gesellschaft für Pneumologie die Zertifizierung für ambulante Lungentherapie.
17. Der Kirchenchor St. Josef erhält mit Stefan Müller einen neuen Dirigenten.

November

1. Das Eisfeld bei der Alten Schule ist eröffnet.
2. Nach 34 Jahren in der «Casa da Horgen» in Laax übergeben die Wirte Verena und Melchior Wyss das «Horgner Huus» an Marianne und Marcel Wissmann. Der Räbeliechtle-Umzug mit kunstvoll geschnitzten Räben und Sujets sowie der Kadettenmusik und der Harmonie Helvetia erfreut das zahlreiche Publikum.
11. Punkt 11.11 Uhr begrüssen die «Runggleruesser» und beinahe 300 Zuschauerinnen und Zuschauer die fünfte Jahreszeit auf dem Dorfplatz.
15. Erneuerungswahl des Bezirksgerichts für die Amtsdauer 2020–2026. Gewählt sind in stiller Wahl als vollamtliche Mitglieder zu je 100 Prozent: Reto Nadig als Präsident (Rüschlikon); Philipp Klaus (Adliswil); Martin Meili (Schönenberg); Patricia Tschudi (Schönenberg); Tobias Walthert (Oberrieden), alle bisher, sowie neu Lena Stünzi (Horgen); als teiltamtliche Mitglieder zu je 45 Prozent: Monika Bättig Signer (Zürich); Daniela Maag (Horgen); Kerstin Schröder Bläuer (Oberrieden); Martin Suter (Kilchberg), alle bisher.
17. Abstimmungen: Mit grossem Mehr wird die Einzelinitiative zur Einführung eines Parlaments abgelehnt; Der Millionenkredit für den Strassenraum im Arn wird angenommen.
22. Rita Kuhn verkauft das Fähre-Beizli an die Zürichsee-Fähre Horgen–Meilen. Nach 14 Jahren als Präsident der Grünen in Horgen übergibt Matthias Herfeldt das Präsidium an Urs Länzlinger.
26. Das Tödiheim lädt zum Tödifest mit Platzkonzert der Harmonie Helvetia, selbst gemachten Köstlichkeiten, diversen Handarbeiten und weiteren Angeboten sowie Marroni ein.
28. Der Kulturfonds lädt zur Vernissage des Horgner Kalenders 2020 «Horgner Wege und Strassen» in die Schalterhalle des Gemeindehauses ein.
30. Das Jahreskonzert der Kadettenmusik im Schinzenhof steht unter dem Motto «Alles stah Chopf» – mit einem Besuch im fiktiven Alters- und Pflegeheim Lueg is Land und Gedanken, wie die Welt in 99 Jahren aussehen könnte.

Dezember

1. Am traditionellen Chlauseinzug der Neudörfler Horgen verteilen die Samichläuse und Schmutzlis Lebkuchen und Mandarinen.
3. Reformierte Kirchgemeindeversammlung: Markus Rauber gibt seinen Rücktritt als Kirchenpflegepräsident per Ende März 2020 bekannt. In der Kirche stehen Veränderungen an. Wie soll sich die Kirche im 21. Jahrhundert präsentieren?
4. Pfarrbestätigungswahlen. Für die Amtsdauer 2020–2024 sind in stiller Wahl gewählt: Pfarrer Johannes Bardill, Pfarrer Torsten Stelter und Pfarrerin Alke de Groot mit je 100 Stellenprozent und Pfarrerin Katharina Morello mit 60 Stellenprozent.
5. Gemeindeversammlung: Jubiläumsdividende der ZKB – die Einlage in einen Fonds zur Finanzierung ausserordentlicher Dorffestivitäten wird angenommen; Grundstückkauf Rüteli wird bewilligt; ohne Gegenstimme durchgewinkt werden der Anschluss der Zentrumsliegenschaften an das Fernwärmenetz der Kehrichtverwertungsanlage sowie die entsprechenden Elektro- und Heizungsanlagen im Schinzenhof; der private Gestaltungsplan «Heerenrainli» Hirzel wird gutgeheissen; die Gemeinde stimmt dem Budget und der damit verbundenen Steuererhöhung auf 87 Prozent (bisher 84 Prozent) zu.

Chronik 2019

6. Beim Chlauseinzug im Hirzel begrüßen rund 150 Mädchen und Buben die Samichläuse und Schmutzlis mit Versen und Liedern.



10. Am Zimmerberg sind erstmals Hybrid-Busse im Einsatz.
11. Das Projekt «Zämegolaufe» ist ein Angebot für Seniorinnen und Senioren, sich gemeinsam zu bewegen, wobei auch der gesellige Aspekt nicht zu kurz kommt.
17. Der Verkehrsverein orientiert sich neu und gibt Aufgaben an die Gemeinde ab, unter anderem die Organisation der Bundesfeier.
24. Der Baumgärtlihof lädt zur offenen Weihnachtsfeier ein. Alle sind herzlich willkommen.
31. Einladung zum Silvesterapéro auf dem Dorfplatz.

Neben den grossen Märkten von Pro Horgen finden auf dem Dorfplatz unter anderem statt: Flohmarkt, Freitagsmarkt, Spielzeugmarkt, Velobörse und die beliebten Freitagabend-Veranstaltungen «Der Dorfplatz Horgen lebt».

Bevölkerungsstatistik Gemeinde Horgen per 31.12.2019

Totalbestand	23 242 (2018: 22 897) = + 345		
Schweizer	16 394 (2018: 16 293) = 70,5 %		
Ausländer	6 848 (2018: 6604) = 29,5 %		
Zuwachs	2129 (2018: 2029)	Abgang	1784 (2018: 2001)
Geburten	233 (2018: 211)	Todesfälle	204 (2018: 218)
Zuzüge	1896 (2018: 1818)	Wegzüge	1580 (2018: 1783)

Angaben der Gemeindeverwaltung Horgen

Erfolgreiche Horgner Sportlerinnen und Sportler 2019

Armbrustschiessen

– Andreas Fankhauser: Verbändefinal Elite 2. Rang

Badminton

– Conrad Hückstädt: WM Katowice/Polen 3. Rang (Alterskategorie)

Fussball

– Junioren Ca FC Horgen: Coca-Cola League 3. Rang

Leichtathletik

– Natalia Issler: SM Staffel U16 1. Rang, Mille Gruyère Final 2. Rang

Orientierungslauf

– Silvia Baumann, Regina Neukom, Arlette Piquet:
SM Team und Staffel Seniorinnen 1. Rang
– Lukas Gasser: SM Langdistanz 2. Rang

Rhythmische Gymnastik

– Vivien Winiger: SM Jugend Team 1. Rang

Schach

– Lennox Binz: SM U14 1. Rang

Snowboardcross

– Sophie Hediger: Europacup gesamt 3. Rang

Squash

– Nicolas Müller: SM Einzel 1. Rang; EM 3. Rang

Streethockey

– Damen Horgenberg Hammers: SM 1. Rang

Triathlon

– Patrick Benz: Amateur-WM 3. Rang (Alterskategorie)
– Barbara Miller: Ironman Zürich 1. Rang (Alterskategorie)

Wasserball

– Herren: SM NLA 3. Rang; U15 3. Rang
– Damen: SM NLD 2. Rang; Cup 2. Rang; U20 2. Rang

Die Wahl und Ehrung der Horgner Sportlerpersönlichkeit 2019 fand coronabedingt erst nach Redaktionsschluss statt.

Bibliografie

Bernhard, Jöri (Red.), Hirzel. Dorf im Wandel, hg. v. Gemeinde Hirzel, Hirzel 2017.

Frei Beat, Horgen, Rückblicke, hg. v. Gemeinde Horgen, Horgen 1999.
Gemeindearchiv Horgen.

Historisches Lexikon der Schweiz (HLS), www.hls-dhs-dss.ch.

Horgner Gemeindechroniken, 1904 ff.

Horgner Jahrhefte, Horgen 1977 ff.

Kläui Paul, Geschichte der Gemeinde Horgen, Horgen 1952.

Strickler Johannes, Geschichte der Gemeinde Horgen, nebst Hirzel und Oberrieden, Horgen 1882.

Winkler Jürg, Der Hirzel. Bild einer Gemeinde, hg. mit Unterstützung der Konrad-Hitz Stiftung, 3. erw. Auflage, Hirzel 1989 (1974).

Zürichsee-Zeitung.

Bildnachweis

Ortsbildarchiv Horgen (Umschlag innen, S. 4–6, 9–10, 15, 17), Walter Buholzer (S. 18), Hans Erdin (Umschlag, S. 2, 12–13, 16, 19–20, 22, 24–25, 35), Moritz Hager (S. 54), André Springer (S. 52), www.pixabay.com/de (S. 39–42), Privatbesitz (S. 26, 29–31, 33, 37–38, 43–45, 49).

Impressum

Herausgegeben von der Gemeinde Horgen in Verbindung mit Pro Horgen.

Redaktionskommission

Doris Klee (Präsidentin), Hans Erdin, James J. Frei, Roger Herrmann, Theo Leuthold, Monika Neidhart, Marianne Sidler

Konzept

Doris Klee

Schlussredaktion

Doris Klee

Grafische Gestaltung

Kati Zvecevac, Druckerei Studer AG

Lektorat

Roger Herrmann und Monika Neidhart

Druck

Druckerei Studer AG

Burghaldenstrasse 4, 8810 Horgen



horgen

Bisher erschienene Ausgaben:

1977	Die renovierte reformierte Kirche
1978	Der Wald
1979	Der See
1980	Vermessung und Grundbuchorganisation
1981	Die Volksschule
1982	Das Käpfbacher Bergwerk
1983	Horgenberg und Sihltal
1984	Tannenbach und Bocken
1985	Das Vereinsleben in Horgen 1952–1985 und 150 Jahre Kadetten
1986	Altersvorsorge in der Gemeinde Horgen
1987	Natur- und Landschaftsschutz, einheimische Orchideen
1988	150 Jahre Oberstufe
1989	Unsere Vögel
1990	Wasserversorgung, Brunnen und Bäche
1991	Horgen einst und jetzt
1992	Abfallentsorgung
1993	125 Jahre Spital Horgen
1994	Horgner Dorffest
1995	Bäume prägen unser Ortsbild
1996	Allmend-Korporation Horgen
1997	Horgner Frauen
1998	Kinder werden erwachsen und selbstständig
1999	Feuerwehr im Wandel der Zeit
2000	Die Welt in Horgen, Horgen in der Welt
2001	Das Neudorf – ein Quartier im Wandel
2002	Horgner Vereine jubiliere
2003	Skulpturen
2004	100 Jahre «Seerose»
2005	Singen und Musizieren
2006	Käpfnach
2007	Ortsmuseum Sust
2008	Wirtshäuser
2009	Chalchofen-Waldegg-Kniebreche
2010	Gemeindechronik
2011	Waschhäuser
2012	Schiffahrt
2013	Gärten
2014	Wege und Strassen
2015	Vom Handel mit Lebensmitteln
2016	Der Erste Weltkrieg
2017	Rund ums Heubach
2018	Horgen-Hirzel. Vom Zürichsee an die Sihl
2019	Tür und Tor

Erhältlich im Gemeindehaus bei den Einwohnerdiensten oder im Onlineschalter. Die älteren Jahrbücher können auch als PDF-Dokument heruntergeladen werden:

<http://www.horgen.ch/de/kulturfreizeit/kultur/prohorgen/jahrbuecher/>

Möchten Sie ihr Exemplar nicht behalten, dann werfen Sie es bitte nicht weg. Sie können das Jahrbuch an die Gemeindeverwaltung zurücksenden oder es in den Briefkasten des Gemeindehauses legen. Besten Dank.

